

Die Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde

<https://doi.org/10.12685/mh.21.2010.99-134>
CC BY 4.0

Beatrice Schärli und Michael Matzke

Inhaltsverzeichnis

99	1.	Vorbemerkung
100	2.	Fundumstände
100	3.	Der Inhalt der beiden Münzfunde
100	3.1	Zu den Begriffen «Münzschatz», «Münzhort», «Münzfundkomplex»
100	3.2	Der Pfennigfund (abgeschlossen Anfang 14. Jahrhundert) [Der Pfennigfund in der Übersicht: Tabelle 1]
103	3.3	Die einzelnen Pfennigtypen im Fund [Pfennigfunde im Vergleich: Tabelle 2]
103	3.3.1	Die Chronologie der Basler Pfennige
106	3.3.2	Die Pfennige aus Zofingen – frohbur- gisch oder habsburgisch?
107	3.3.3	Ein Pfennig mit einem rätselhaften Mischwesen (Zofingen?)
107	3.3.4	Löwenpfennige von Laufenburg
108	3.3.5	Zürich – Heiliger Felix oder Äbtissin?
108	3.3.6	Die Pfennige der Reichsmünzstätte (Schwäbisch) Hall
109	3.4	Der Turnosenfund (Schlussmünze 1305)
109	4.	Auswertung der Münzfunde – Münzen in Judengräbern?
111	5.	Katalog
111	5.1	Der Pfennigfund (HMB 1937.351.1.–145.)
125	5.2	Der Turnosenfund (HMB 1937.350.1.–56.) [Tabelle 3]
128	6.	Bibliographie
132		Anmerkungen

1. Vorbemerkung

Seit nunmehr 70 Jahren, seit ihrer Entdeckung im Jahre 1937, werden zwei Münzkomplexe aus dem mittelalterlichen Judenfriedhof Basels immer wieder erwähnt und zitiert. Es handelt sich um zwei gänzlich unterschiedliche Gruppen von Münzen, zum einen um 145 Pfennige der Münzstätten Basel, Zofingen, Laufenburg, Zürich und (Schwäbisch) Hall, und zum anderen um 55 französische und einen holländischen Turnosroschen. Die Pfennige erhielten bald eine – für damalige Verhältnisse – angemessene Publikation.¹ Im Hinblick auf ein Kolloquium der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen* zum Thema *Münzen in Gräbern* im März 1995 wurden die beiden Münzkomplexe neu betrachtet.² Kurz danach bestand die Möglichkeit, in enger Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt eine Ausstellung vorzubereiten und bis August 1996 unter dem Titel *Zwei Münzschatze aus dem Friedhof der ersten Basler Judengemeinde* bei und in der Vitrine «Der aktuelle Fund» in der Barfüsserkirche erste Erkenntnisse öffentlich zu präsentieren.³ Zu dieser Ausstellung erschien keine Publikation; zum Teil bilden nun deren Texte die Grundlage für die unten stehenden Ausführungen. Im Jahr 1997 erschien eine minutiöse Bestandsaufnahme der 56 Turnosen, in der die Beschreibungen konsequent nach der inschriftenpaläographischen Methode erfolgten.⁴ Die Nützlichkeit der beinahe in Vergessenheit geratenen Münzepigraphik durfte dann deren Verfasserin in mehreren Vorträgen darlegen. Die 145 Pfennige hingegen werden hier erstmals einzeln vorgestellt und beschrieben.

Hinsichtlich der sammlungsgeschichtlichen Überlieferung dieser beiden Münzfunde ist zu erwähnen, dass offenbar bereits seit den 1940er Jahren Fundnachweise verloren gingen oder falschen Münzen zugeordnet wurden, mit ungunstigen Folgen, wie etwa, dass Wielandt dann in seinem Katalog der Basler Münzen unter der Nr. 88 ohne weitere Überprüfungen 50 Exemplare als aus dem Fund Judenfriedhof verzeichnete anstatt aus dem Fund St. Johann-Vorstadt.⁵ Andererseits erwiesen sich in den 1970er Jahren anlässlich einer Revision einige unbezeichnete Münzen dank der Abbildungen in der Publikation von Scherer als zum Fund Judenfriedhof zugehörig, so dass nun der gesamte Bestand der 145 Pfennige wieder beisammen liegt. Der ganze Komplex hatte die Sammelnummer HMB 1937.351. mit den Unternummern 1.–145. für jede einzelne Münze erhalten, die dann – noch vor der Publikation durch Scherer – ohne weitere Detailinformationen wie Masse, Gewichte oder gar Fotos auf einer einzigen Karte «inventarisiert» wurden. Die 56 Turnosen hatten damals die Inventarnummer HMB 1937.350. mit ebenfalls inhaltlich gegliederten Unternummern 1.–56. bekommen, festgehalten auf einer einzigen Sammelkarte. Sie lagen

aber bis in die 1970er Jahre ohne jeglichen Fundnachweis und ohne Inventarnummern zusammen auf einem Tablett und wurden dann als diejenigen aus dem Judenfriedhof wiedererkannt.

Beatrice Schärli

2. Fundumstände⁶

Während des Aushubs für die Baugrube des neuen Universitätskollegengebäudes stiess man in den Monaten Mai und Juni 1937 auf Gräber und Fragmente von jüdischen Grabsteinen. Auch die Art der Bestattungen – Reste von Holzsärgen, Kopf im Westen mit Blick nach Osten, d. h. nach Jerusalem, mit Haaren vermischter Löss unter dem Hinterkopf – liess den Schluss zu, dass es sich hier um Überreste des jüdischen Friedhofes handelte, der an dieser Stelle für die Jahre 1264 bis 1349 schriftlich bezeugt ist.⁷ Eine planmässige Ausgrabung des Areals fand nicht statt. Mit dem gleichen Datum vom 1. Juli 1937 gelangten zwei Münzkomplexe aus zwei Gräbern ins Historische Museum Basel. Beide wurden mit numismatisch präzisen Angaben im November desselben Jahres in das Eingangsbuch eingetragen sowie auf zwei Inventarkarten «inventarisiert».⁸ Zu diesen Münzfunden liegen keine zuverlässigen schriftlichen Berichte über die Fundumstände oder die genaue Fundlage vor.⁹ Trotz des auffallend identischen Funddatums scheint ihre Herkunft aus *zwei* verschiedenen Gräbern des mittelalterlichen Judenfriedhofs in Basel nie in Frage gestellt worden zu sein. Sie werden daher auch im Folgenden entsprechend ihrer Überlieferungsgeschichte getrennt betrachtet.

Beatrice Schärli

3. Der Inhalt der beiden Münzfunde

3.1 Zu den Begriffen «Münzschatz», «Münzhort», «Münzfundkomplex»

Gemäss herkömmlicher Definition gelten mehrere zusammen gefundene Münzen als Münzschatz, ein Begriff, der heute gerne vermieden wird, suggeriert doch das Wort «Schatz» spontan und unabhängig von mitgelieferten Definitionen etwas Wertvolles. Bevorzugt wird heute «Hort», doch setzt dieser Begriff ebenfalls etwas voraus, nämlich dass die Münzen bewusst und gezielt an einem bestimmten Ort deponiert wurden. Da letzteres nicht immer eindeutig feststellbar ist, spricht man häufig auch von einem Münzfundkomplex.

Beatrice Schärli

3.2 Der Pfennigfund (abgeschlossen Anfang 14. Jahrhundert)

Im Pfennigfund mit seinen 145 Münzen sind Gepräge von Basler Bischöfen nur mit 28 Exemplaren oder zu knapp 20 Prozent vertreten. Der grösste Teil des Fundes, nämlich 105 Stücke oder gut 72 Prozent, kommt aus Zofingen. Vereinzelte Münzen entstammen der Fraumünsterabtei Zürich (1 Expl.), dem habsbur-

gischen Laufenburg (2 Expl.) sowie der Reichsmünzstätte (Schwäbisch) Hall (acht Münzen und Münzfragmente). Wie oft bei derartigen Fundkomplexen befindet sich darunter auch ein bisher völlig unbekannter, wohl aus dem habsburgischen Raum stammender Pfennig.

Tabelle 1 Der Pfennigfund in der Übersicht.

Katalog-Nr.	Münzherrschaft	Prägeherr	
	Fürstbistum Basel		Total
A.1–18		Heinrich IV. von Isny (1275–1286) ¹	
A. 19–20		Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296)	
A. 21–22			
A. 23–27			
A. 28		Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) oder Peter II. von Aspelt (1297–1306)	
B.1	Herrschaft Frohburg	Graf Hartmann (erw. 1240/1–1281) oder Graf Ludwig V. (erw. 1280–1307)	
C.1–104	Habsburgische (Obere) Lande ²	Albrecht I. von Habsburg (Herzog von Österreich seit 1282, Regent der habsburgischen Herrschaften 1291–1308, König 1298–1308)	
D.1	Unbekannte Münzherrschaft (Habsburgische <Obere> Lande?)	Prägeherr unbekannt	
E.1–2	Herrschaft der Grafen von Habsburg-Laufenburg	Rudolf III. (1271–1315)	
F.1	Fürstabtei Fraumünster Zürich	Elisabeth von Wetzikon (1270–1298)	
	Römisch-Deutsches Reich: (Schwäbisch) Hall ³		Total
G. 1		Philipp von Schwaben (1198–1208) oder Otto IV. von Braunschweig (1198/1208–1218)	
G. 2–3		Friedrich II. von Staufen (1212/15–1250) oder Konrad IV. von Staufen (1237/50–1254)	
G. 4–8		Rudolf I. von Habsburg (1273–1291) oder Adolf von Nassau (1292–1298)	
		Total	

1 Daten der Bischöfe gemäss Helvetia Sacra 1/1 (Basel).

Die verschiedenen Anteile beziehungsweise die geographische und zeitliche Verteilung der vertretenen Prägeorte veranschaulicht auf einen Blick die inhaltliche Übersichtstabelle (Tab. 1); eine weitere Tabelle (Tab. 2) ermöglicht spontane Vergleiche des Pfennigfundes mit anderen, in etwa zeitgleichen schweizerischen Funden.¹⁰ Die ebenfalls mit zeitgemässen Me-

thoden bearbeiteten Fundmünzen der Kirchen Steffisburg und Winterthur-Stadtkirche fehlen in dieser Tabelle, da Kirchenmünzfunde zum grössten Teil aus Einzel- und Verlustfunden bestehen und in diesen beiden Kirchen zudem der zeitliche Schwerpunkt überwiegend später anzusetzen ist.¹¹

Beatrice Schärli

Münzstätte	Stückzahl	in %	Inv.Nrn.	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof)	Literatur	Datierungen in der Literatur	Datierungsvorschläge Michael Matzke/Beatrice
	(28)	(19,31)					
Basel	18	12,41	HMB 1937.351.107.–124.	2	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 95	1286–1296	ca. 1280/86
Basel	2	1,38	HMB 1937.351.130.–131.	3	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 101	1306–1309	1286/96
Basel	2	1,38	HMB 1937.351.133.–134.	5	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 107	1309–1325	1286/96
Basel	5	3,45	HMB 1937.351.125.–129.	1	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 106	1309–1325	1286/96
Basel	1	0,69	HMB 1937.351.132.	4	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 103	1309–1325	ca. 1295/1304
Zofingen	1	0,69	HMB 1937.351.105.	8	Braun von Stumm 1948/49 Nr. 2 Schärli 1970 Typ 1.2.2 Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 19	vor 1270 bis 1265 um 1280?	um 1275/80
Zofingen	104	71,72	HMB 1937.351.1.–104.	7	Braun von Stumm 1948/49 Nr. 6 Schärli 1970 Typ 4.4 Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 32 CNA I Nr. M 10/1b	um 1285–1300 1283–1299 um 1320 um 1300	Ende 13. Jh.–1308?
Zofingen?	1	0,69	HMB 1937.351.137.	10	Braun von Stumm 1948/49, S. 55 CNA I Nr. M 10/18	spätestens um 1291 um 1300	um 1300?
Laufenburg	2	1,38	HMB 1937.351.135.–136.	6	Wielandt 1978 (Laufenburg) Nr. 7	um 1250	um 1280/1300
Zürich	1	0,69	HMB 1937.351.106.	9	Hürlimann 1966 Nr. 53 Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 25	[keine Angabe] um 1300	4. Viertel 13. Jh.
	(8)	(5,52)					
Hall	1	0,69	HMB 1937.351.144.	11	Raff 1986 (Hall) Nr. 4	A. 13. Jh.	Anfang 13. Jh.
Hall	2	1,38	HMB 1937.351.138. und 145.	11	Raff 1986 (Hall) Nr. 12 und 4/12 (?)	[keine Angabe; Nr. 11: M. 13. Jh.]	Mitte 13. Jh.
Hall	5	3,45	HMB 1937.351.139.–143.	11	Raff 1986 (Hall) Nr. 14	4. Viertel 13. Jh.	4. Viertel 13. Jh.
	145	100,00					

2 Der Begriff «Obere vordere österreichische Lande» erscheint erstmals 1444: Lackner 1999, 61.

3 Bezeichnung Schwäbisch Hall erst seit dem 15. Jahrhundert.

Beatrice Schärli/Michael Matzke

Tabelle 2 Pfennigfunde im Vergleich.

Katalog-Nr.	Titel	Referenzliteratur	Fund Basel-Judenfriedhof, um 1300 Inv.Nrn.	Stückzahl
	Fürstbistum Basel Heinrich IV. von Isny (1275–1286)	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 93 («Heinrich IV. von Isny, 1275–1286»)		0
A.1–18	Fürstbistum Basel Heinrich IV. von Isny (1275–1286) Pfennig, ca. 1280/86	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 2 Wielandt 1971 (Basel) Nr. 95 («Peter I. Reich von Reichenstein?, 1286–1296»)	HMB 1937.351.107.–124.	18
A.19–20	Fürstbistum Basel Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) Pfennig, 1286/96	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 3 Wielandt 1971 (Basel) Nr. 101 («Otto von Grandson, 1306–1309»)	HMB 1937.351.130.–131.	2
A.21–22	Fürstbistum Basel Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) Pfennig, 1286/96	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 5 Wielandt 1971 (Basel) Nr. 107 («Gerhard von Wippingen, 1310–1325»)	HMB 1937.351.133.–134.	2
A.23–27	Fürstbistum Basel Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) Pfennig, 1286/96	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 1 Wielandt 1971 (Basel) Nr. 106 («Gerhard von Wippingen, 1310–1325»)	HMB 1937.351.125.–129.	5
	Fürstbistum Basel Berthold von Rüti (1296)	Wielandt 1971 (Basel) –		
	Fürstbistum Basel Lütold III. von Rötteln (1. Reg., 1296)	Wielandt 1971 (Basel) –		
A.28	Fürstbistum Basel Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) oder Peter II. von Aspelt (1297–1306) Pfennig, um 1295/1304	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 4 Wielandt 1971 (Basel) Nr. 103 («Gerhard von Wippingen, 1310–1325»)	HMB 1937.351.132.	1
	Fürstbistum Basel Peter II. von Aspelt (1297–1306)	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 94 («Heinrich IV. von Isny, 1275–1286»), Nr. 96 («Peter I. Reich von Reichenstein?, 1286–1296»), Nr. 97–100 («Peter II. von Aspelt, 1296–1306»)		0
	Fürstbistum Basel Otto von Grandson (1306–1309)	Wielandt 1971 (Basel) Nr. 101 (vgl. oben neue Zuweisung an Peter I. Reich von Reichenstein)		
	Fürstbistum Basel Lütold III. von Rötteln (2. Reg., 1309–1311)	Wielandt 1971 (Basel) –		
	Fürstbistum Basel Gerhard von Wippingen (de Vuippens, 1309–1325)	Wielandt 1971 (Basel) Nrn. 102 und 104 («Gerhard von Wippingen, 1310–1325»)		0
B.1	Herrschaft Frohburg Graf Hartmann (erw. 1240/1–1281) oder Graf Ludwig V. (erw. 1280–1307) Zofingen Pfennig, um 1275/80	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 8 Braun von Stumm 1948/49 S. 42 Nr. 2 («vor 1270») Schärli 1970 Typ 1.2.2. («bis 1265») Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 19 («um 1320») CNA I Nr. M 10/1b («um 1300»)	HMB 1937.351.105.	1

Katalog-Nr.	Titel	Referenzliteratur	Fund Basel-Judenfriedhof, um 1300 Inv.Nrn.	Stückzahl
C.1-104	Habsburgische (Obere) Lande Albrecht I. von Habsburg (Herzog von Österreich seit 1282, Regent der habsburg. Herrschaften 1291-1308, König 1298-1308) Zofingen Pfennig, Ende 13. Jh.-1308?	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 7 Braun von Stumm 1948/49 S. 45 Nr. 6 («um 1285 – um 1300») Schärli 1970 Typ 4.4 («1283-1299») Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 32 («um 1320»)	HMB 1937.351.1.-104.	104
	Habsburgische (Obere) Lande Leopold I. (Herzog von Österreich 1306-1326; Regent der habsburg. Herrschaften 1308-1326) Zofingen	Schärli 1970 Typ 7 («1309-1320») CNA I Nr. M 10/2 («um 1300 – um 1310»), Albrecht I., 1298-1308)) Peter/Zäch S. 149 («um 1310-1320/25»)		0
D.1	Unbekannte Münzherrschaft Unbekannte Münzstätte (Zofingen?) Pfennig, um 1300?	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 10 Braun von Stumm 1948/49, 55 («spätestens um 1291») CNA I M 10/18 («um 1300»)	HMB 1937.351.137.	1
E.1-2	Herrschaft der Grafen von Habsburg-Laufenburg Rudolf III. (1271-1315) Laufenburg Pfennig, um 1280/1300	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 6 Wielandt 1978 (Laufenburg) Nr. 7 («um 1250») CNA I 15/3 (= Wiel. 5-15) («13. Jahrhundert»)	HMB 1937.351.135.-136.	2
	Herrschaft der Grafen von Habsburg-Laufenburg Rudolf III. (1271-1315) Laufenburg	Wielandt 1978 (Laufenburg) Nrn. 8-23, Nrn. 27-29 CNA I 15/3 (= Wiel. 5-15) («13. Jahrhundert») / CNA I 15/4 (= Wiel. 16-26) («Ende 13. / Anfang 14. Jahrhundert») / CNA I 15/4 (= Wiel. 27-29a) («1. Hälfte des 14. Jahrhunderts»)		0
F.1	Fürstabtei Fraumünster Zürich Elisabeth von Wetzikon (1270-1298) Zürich Pfennig, 4. Viertel 13. Jh.	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 9 Hürlimann 1966 Nr. 53 (keine Datierungsangabe) Geiger 1991 (Quervergleiche) Nr. 25 («um 1300»)	HMB 1937.351.106.	1
G.1	Römisch-Deutsches Reich Philipp von Schwaben (1198-1208) oder Otto IV. von Braunschweig (1198/1208-1218). (Schwäbisch) Hall Pfennig (Heller), Anfang 13. Jh.	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11 Raff 1986 (Hall) Nr. 4 («Anfang 13. Jh.»)	HMB 1937.351.144.	1
G.2-3	Römisch-Deutsches Reich Friedrich II. von Staufen (1212/15-1250) oder Konrad IV. von Staufen (1237/50-1254) (Schwäbisch) Hall Pfennig (Heller), Mitte 13. Jh.	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11 Raff 1986 (Hall) Nr. 12 und Raff 1986 (Hall) Nr. 4/12 (?) (Nr. ohne Datierungsangabe)	HMB 1937.351.138. und 145.	2
G.4-8	Römisch-Deutsches Reich Rudolf I. von Habsburg (1273-1291) oder Adolf von Nassau (1292-1298) (Schwäbisch) Hall Pfennig (Heller), 4. V. 13. Jh.	Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11 Raff 1986 (Hall) Nr. 14 («4. Viertel 13. Jh.»)	HMB 1937.351.139.-143.	4

Fund Wolsen, um 1305/10: Stückzahl ¹	Fund Winterthur- Haldengut, um 1320: Stückzahl ²	Fund Kaiseraugst 1994, um 1320/25: Stückzahl ³	Fund Eschikofen, um 1330: Stückzahl ⁴
12	3 ⁸	0	38 ⁹
0	8 ¹⁰	8	0
0	0	0	0
19 ¹¹	0	0	0
4 (Wiel. 12–15) 1 (Wiel. 23a)	1 (Wiel. 8) 31 (Wiel. 27–29a) ¹²	1 (Wiel. 12) 23 Wiel. (27–29)	
8	3	0	0
0	0	0	0
0	0	0	0
0	0	0	0

Die folgenden Typen im Pfennigfund vom ehemaligen Judenfriedhof sind nicht mehr diesem Bischof zuzuweisen, sie sind aber in dem fast vollständig parallelen Hort von Wolsen sowie in den Funden von Tennenbach und Winterthur-Haldengut, nicht aber in den späteren Funden von Kaiseraugst, Eschikofen und Basel-Nadelberg («Schönes Haus») wiederzufinden. Nur der offensichtlich über einen längeren Zeitraum angesparte Fund von Colmar enthält solche Typen des späten 13. Jahrhunderts – neben einzelnen Stücken aus der Zeit Bischof Heinrichs IV.¹⁸ Mithin können die Typen Wielandt 101, 103, 106, 107 als zeitlich eng zusammengehörige Typenserie angesehen werden, die – je nach Datierung der Typengruppe – allenfalls durch seltene Pfennige, etwa solche der kurz regierenden Elekten und Gegenbischöfe der Jahre 1296/7 und 1309/11, unterbrochen sein kann.¹⁹ Wichtig für die zeitliche Eingrenzung dieser Gruppe ist die Zusammensetzung der später anzusetzenden Hortfunde, da diese jeweils Münztypen als (zahlenmässig dominierende) Haupttypen sowie als Schlusstypen enthalten, die im jeweils früheren Hortkomplex fehlen. Dabei ist zu beachten, dass in dieser Zeit bei grösseren Horten – im Gegensatz zu Geldbeutel- oder Verlustfunden – der Haupttyp häufig nicht der Schlusstyp, sondern der *zuvor verrufene* Münztyp ist, der also nur nahe zum Vergrabungs- oder Niederlegungszeitpunkt liegt, während der zum Hortungsende im Umlauf befindliche Schlusstyp wegen seines höheren Nominalwerts in der Regel deutlich schwächer vertreten ist.²⁰ So enthält der Hortfund von Wolsen über den Typenbestand des Pfennigfunds vom Judenfriedhof hinaus nur den Typ Wielandt 94 (frontaler Bischofskopf mit zwei Krummstäben, 1 Expl.). Dieser könnte also dessen Basler Schlussmünze sein, während die Pfennige mit frontalem Bischofskopf in geperltem Fünfpass (Wielandt 107) sowie mit Profilbüste nach links zwischen zwei Kreuzen (Wielandt 103) mit jeweils 101 Exemplaren die Basler Haupttypen von Wolsen darstellen. Wielandt 103 könnte daher der Schlusstyp unseres Komplexes sein. Weder im Pfennigfund vom Judenfriedhof noch im Hort von Wolsen sind die im Schatzfund von Winterthur-Haldengut vorhandenen Pfennige Wielandt 98, 97 (Haupttyp mit 520 Expl.) und 104 (Schlusstyp Winterthur-Haldengut) vertre-

Tabelle 2 Pfennigfunde im Vergleich.

- (1) Stückzahlen nach Blaschegg 2005 (Wolsen); zur Änderung der von Blaschegg vorgeschlagenen Datierung «1320» vgl. das Kapitel über die Pfennige von Basel, Kap. 3.3.1.
- (2) Stückzahlen nach Braun von Stumm 1948/49 (Winterthur-Haldengut), 56–58; vgl. Blaschegg 2005 (Wolsen), 146–149.
- (3) Stückzahlen nach Peter/Zäch 2004 (Kaiseraugst).
- (4) Stückzahlen nach Schmutz 1997 (Eschikofen).
- (5) Blaschegg 2005 (Wolsen), 147: 4 Expl.
- (6) Blaschegg 2005 (Wolsen), 147: 520 Expl.
- (7) Blaschegg 2005 (Wolsen), 147: 2 Expl.
- (8) Blaschegg 2005 (Wolsen), 148: 4 Expl.
- (9) Schmutz 1997 (Eschikofen), Nrn. 772-809 = 38 Expl. (9 Halsperlen, 5 Stempel); Gesamtzahl dieses Zofinger Münztyps: 107 St.; Schmutz 1997, Katalog-Nrn. 704–810.
- (10) Blaschegg 2005 (Wolsen), 148: 7 Expl.
- (11) Blaschegg 2005 (Wolsen), Nr. 28 = Wielandt 1978 (Laufenburg) Nr. 7.
- (12) Nach Braun von Stumm 1948/49 (Winterthur-Haldengut), 57: 29 Expl.

Beatrice Schärli/Michael Matzke

ten.²¹ Der letztere Typ, mit frontaler Büste zwischen zwei Rosetten, ist der einzige Basler Typ in dem zeitlich sehr eng datierenden (Umlaufs- oder Verlust-) Fund von Kaiseraugst, der um 1320/5 verborgen wurde; dieser Typ befand sich ebenfalls im um 1330 niedergelegten Hort von Eschikofen, ist aber auch noch der Basler Haupttyp im Hortfund von Colmar und vertreten im Komplex A des Basler Hortfunds Nadelberg («Schönes Haus»), welche beide in den 1330er und 1340er Jahren schliessen.²² Der Basler Haupttyp des wohl um 1320 oder etwas später vergrabenen Hortes von Winterthur-Haldengut fehlt nicht nur in unserem Komplex, sondern er ist auch dank seiner Legende P – E um die nach links schauende bischöfliche Profilbüste eindeutig Peter II. von Aspelt (1297–1306) zuzuweisen, wahrscheinlich sogar noch genauer in die Jahre 1302/4–1306, da in einem päpstlichen Zinsregister von 1302/4 von «neuer Basler Münze» die Rede ist.²³ Das Fehlen gerade dieses Typs in den Horten von Wolsen und in unserem Komplex, die beide zeitlich enge Serien zu enthalten scheinen, legt für diese einen Schluss zu Anfang des 14. Jahrhunderts nahe.²⁴

Auffällig und in der Machart stark verwandt sind die Bischofspfennige mit innerem Perlkreis (Wielandt 101) und geperltem Fünfpass (Wielandt 107). Sie treten jeweils beide nicht nur in unserem Hort, sondern auch in den Funden von Wolsen und Winterthur auf, letzterer Typ mit geperltem Fünfpass (Wielandt 107) gehört zu den häufigsten Münzen in Wolsen und er war anscheinend auch zusammen mit dem gleichfalls in diesen drei Horten vertretenen Pfennig mit frontaler Bischofsbüste zwischen zwei Kelchen (Wielandt 106) in dem sonst kaum fassbaren Hortfund von Tennenbach.²⁵ Wichtiger ist aber, dass diese Basler Pfennige mit Innenkreis bzw. Innenbögen wohl einem St. Galler Typ alemannischer Art, d. h. einem eckigen anstatt runden Pfennig, zum Vorbild dienten, der mehrfach in Funden der Region aufgetreten ist. Er zeigt das für St. Gallen charakteristische nimbierte «Lamm Gottes» nach links mit Kreuzfahne, ebenfalls in einem inneren Perlkreis und einem Wulstkreis auf eckigem Schrötling (Abb. 1–2).

Abb. 1 und 2 Zwei zeitgleiche Pfennige, deren Randbeschaffenheit bewusst ähnlich gestaltet wurde: Basler Pfennig Bischof Peters I. Reich von Reichenstein (1286–1296; HMB Inv. 1937.351.130.) und Lamm Pfennig einer unbekannt St. Galler Münzstätte im Breisgau (HMB Inv. 1957.441.346.). – Massstab 2:1.



Lange wurde diese eckige St. Galler Münze, deren Herstellungsort immer noch unklar ist, in die Zeit nach 1335 datiert, doch wurde jüngst im Rahmen der Neubearbeitung des Fundes von Wolsen zu Recht ein früheres Datum vorgeschlagen. Wenn man zudem ihre Vergesellschaftung mit den um 1290 nur sehr kurz zirkulierenden Freiburger Adlerkopfpfennigen in den Funden von Britzingen im Breisgau und St. Georgen im Schwarzwald bedenkt, ist eine Datierung in die Zeit seit dem Ende des 13. Jahrhunderts naheliegend.²⁶ Mithin wird auch die Zuweisung der Basler Pfennige Wielandt 101 und 107 an Bischof Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) sowie der Abschluss der Horte von Wolsen und vom Judenfriedhof zu Beginn des 14. Jahrhunderts wahrscheinlich. Ob der Basler Pfennig mit frontaler Büste zwischen zwei Kelchen (Wielandt 106, 5 Expl.) und vor allem der zweite Wolsener Haupttyp der Basler Serie, der Typ mit Profilbüste nach links zwischen zwei Kreuzen (Wielandt 103), noch demselben Bischof zuzuweisen sind, ist zum augenblicklichen Zeitpunkt eine Erwägungsfrage, die bis zur Entdeckung von Neufunden noch offen bleibt. Jedenfalls lassen sich die Stücke nicht über das beginnende 14. Jahrhundert hinaus datieren.

Michael Matzke

3.3.2 Die Pfennige aus Zofingen – frohburgisch oder habsburgisch?

Zofingen mit der von den Grafen von Frohburg wohl vor 1250 in ihrer Stadt begründeten Münzstätte ging im Zeitraum von 1296 bis 1299 durch Kauf in habsburgischen Besitz über.²⁷ Direkte schriftliche Zeugnisse dazu sind leider nicht erhalten.²⁸ Gemäss heutigem Forschungsstand werden die Zofinger Pfennige mit dem Doppelkopf unbestritten den Frohburgern, diejenigen mit dem frontalen Kopf und dem gekürzten deutschen Ortsnamen «Z * O ◡ V * I» in der Umschrift den Habsburgern zugeschrieben. Wegen ihrer auffallenden Ähnlichkeit mit Zürcher Pfennigen sind die Zofinger Doppelkopfpfennige als Nachahmungen der verbreiteteren Zürcher Münzen zu betrachten und somit jünger als letztere. Wielandt 1973 setzt sie in seinem Bericht über den Fund von Marbach «um 1250/1270» an, deren Vorbild, den Zürcher Doppelkopfpfennig «um 1270», nachdem Braun von Stumm beide «vor 1270» gesehen hatte, während Schärli die Zofinger Nachahmung gar nur «bis 1265» einordnete.²⁹ Geiger schliesslich datiert 1991 den Zürcher Pfennig «um 1275» und «um 1280» den entsprechenden Zofinger Pfennig.³⁰ Wohl nach den Zofinger Doppelkopfpfennigen und vor den Zofinger Pfennigen mit frontalem Kopf und gekürztem Ortsnamen entstand im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts der im Judenfriedhof-Fundkomplex mit einem Exemplar vertretene Zürcher Pfennigtyp mit Kopf von vorne (Kat.Nr. F1, Legende: «* ZVRICH»), dessen Zofinger Nachahmung in unserem Fund fehlt.³¹ Während Braun von Stumm die Zofinger Nachahmung «um 1280» und Schärli «zwischen 1266 und 1282» ansetzten, datierten sie Geiger «nach 1300» und Koch «um 1300».³² Allein diese Beispiele veranschaulichen die Schwierigkeiten mit der zeitlichen Einordnung derartiger Münzen.

Ob der jüngere, in 104 Exemplaren vertretene Pfennigtyp als letzte Frohburger oder als erste Habsburger Prägung zu gelten hat, bleibt offen: Während Ende der 1940er Jahre Braun von Stumm und ihm folgend Schärli diesen Pfennigtyp mit dem frontalen Kopf und der Umschrift «Z * O ◀ V * I» eher als von den Habsburgern fortgesetzte frohburgische Prägung ansahen (Braun von Stumm «um 1285–1300»; Schärli «1283–1299»), wurde er von Geiger in seinen Quervergleichen und von späteren Autoren als sicher habsburgisch und extrem spät, um 1320, ange-setzt.³³ Koch, in Wien und somit ausserhalb des schweizerischen Raumes tätig, legte ihn 1994 in die Jahre «um 1300». Angesichts des allgemeinen Niedergangs der frohburgischen Adelsfamilie in den letzten Jahren vor 1300 folgen wir trotz der auf eine längere Umlaufzeit hinweisenden schlechten Erhaltung dieser Zofinger Fundmünzen der aktuellen Tendenz, diesen Pfennigtyp als habsburgisch zu betrachten, datieren ihn aber trotzdem nicht bis 1320, sondern schlagen seine Prägung zwischen Ende 13. Jahrhundert und 1308, dem Todesjahr Albrechts I., vor. Erst weitere, vergleichende Forschungen werden vielleicht eindeutiger Argumente liefern und diesen Pfennigtyp gar wieder den Frohburgern zuschreiben.

Beatrice Schärli

3.3.3 Ein Pfennig mit einem rätselhaften Mischwesen (Zofingen?)

Den Zeitgenossen genügten markante Merkmale, um die Pfennige bestimmten Orten zuzuweisen. Uns hingegen bleiben äusserst seltene oder gar bisher unbekannte Pfennige wie derjenige mit dem Vorderteil eines geflügelten Tieres mit Menschenkopf zunächst einmal rätselhaft: Ist es ein menschenköpfiger, geflügelter Löwe, ist es ein menschenköpfiger Vogel? Was meint das dargestellte Mischwesen? Soll es Merkmal eines bestimmten Statthalters oder Vogtes, einer bestimmten Herrschaft, etwa der Habsburger, oder eines bestimmten Ortes, etwa Zofingens, sein?

Scherer schreibt schlicht «1 Brakt. unbekannter Herkunft», führt in seiner Liste als Nr. 10 «Unbekannte Münzstätte. Brakteat, 1 St., 0,290 g» auf, qualifiziert diese Münze mit dem «Kopf eines Weltlichen über zwei Flügen» als «eine sehr zierliche Arbeit» und lokalisiert sie in die Münzkreise Basel-Zürich.³⁴ Zur Diskussion stellte er, Anregungen Felix Burckhardts aufnehmend, einen Zusammenhang mit den Herren von Hallwil und denen von Baldegg, die zwei Flüge im Wappen führen, und schlug eine Datierung ins erste Viertel des 14. Jahrhunderts vor: In dieser Zeit sei Johannes von Hallwil habsburgischer Marschall im Oberelsass und in der Schweiz gewesen.³⁵

Braun von Stumm nimmt diese Überlegungen auf.³⁶ Er sieht im Mischwesen einen geflügelten Drachen mit Kopf eines Weltlichen und die enge Verwandtschaft dieses Kopfes mit demjenigen des sogenannten «Mauritiuspfennigs» aus Zofingen, des mit 104 Exemplaren häufigsten Pfennigtyps im Fund des Basler Judenfriedhofs. Er lehnt aber die Spätdatierung Scherers ab und konzentriert sich in seinen Überlegungen auf die Person Hartmanns von Baldegg, der «von 1275–1289 habsburgischer Pfleger in den Oberen Landen war». Als solcher oder

nach der Entzweigung mit König Rudolf von Habsburg (1273–1291) habe er es für richtig befunden «mit diesem besonders schön ausgearbeiteten und ostentativ auf seine Person gemünzten Spezialgepräge neuerdings in seiner Machtposition in Erscheinung zu treten» und zwar spätestens um 1291. Zwischen diesem «kombinierten Basiliskenpfennig» und den «vermutlich kaum vor 1308 geprägten Zofinger Drachenmünzen» [Basilisk mit oder ohne die Buchstaben Z–O] sei «ein unmittelbarer Zusammenhang nicht als gegeben anzusehen», es könne im Raum des Basel-Zürcher Währungsgebietes sehr wohl noch eine andere Münzstätte gehabt haben.³⁷ «Sollte schliesslich die Vermutung eines Zusammenhangs der vorliegenden Prägung mit der Person Hartmanns von Baldegg nicht zutreffen, so dürfte es sich hier um ein habsburgisches Gepräge handeln, und zwar geschlagen unter Herzog Rudolf als Statthalter (1283–1290) oder unter Herzog Albrecht vor Übernahme der Königswürde (1298).»³⁸

Koch, der in seinem Corpus das Basler Exemplar abbildet und offensichtlich auch keine weiteren Exemplare kennt, führt im Anhang diesen Pfennig mit «Zofingen?» an und datiert ihn um 1300, leider ohne sich im Einzelnen mit ihm auseinanderzusetzen.³⁹

Die vorgeführten Argumente illustrieren die Komplexität von Zuweisungsüberlegungen. All diesen Fragen unter Berücksichtigung der historischen Forschung in den letzten Jahrzehnten nachzugehen, ist hier nicht der Ort, eine gesonderte Publikation mag sie analysieren.

Seine Vergesellschaftung im Pfennigfund des Judenfriedhofs und der Vergleich mit den Pfennigen dieser Zeit mögen eine zeitliche Einordnung in die Jahre um 1300 und eine geographische Einreihung in habsburgische Herrschaftsräume nahelegen.

Beatrice Schärli

3.3.4 Löwenpfennige von Laufenburg

Die alemannischen Pfennige mit dem nach links schreitenden Löwen in Wulstkreis werden schon lange der habsburgischen Münzstätte Laufenburg zugewiesen, weil der Löwe das ursprüngliche Wappenbild der Habsburger ist. Infolge der Teilungen im Haus Habsburg nach dem Tod Graf Rudolfs II. († 1232) fiel dieser wichtige Brückenort mit den Burgen beidseits des Rheins an dessen jüngeren Sohn, Rudolf III. (I. als Graf v. Habsburg-Laufenburg, † 1249) und wurde zum namensgebenden Mittelpunkt der Herrschaften der Linie Habsburg-Laufenburg. Mit Johann IV. († 1408), starb diese Seitenlinie der Habsburger aus, wodurch deren Besitzungen an die habsburgische Stammelinie zurückfielen.⁴⁰

Die Anfänge der Laufenburger Münzprägung liegen im Dunkeln. Nach Wielandt reichte die Laufenburger Prägung bis «tief in das 13. Jahrhundert» zurück, alle früheren Löwenpfennige werden aber von ihm mit Verweis auf das angeblich zähringische Löwenwappen den von den Zähringern abstammenden Markgrafen von (Baden-)Hachberg zugeschrieben.⁴¹ Nach neuesten Untersuchungen sind jedoch fast alle breisgauischen Löwenpfennige Laufenburg zuzuweisen. Denn es konnte heraus-

gearbeitet werden, dass der für den Handel und die territorialen Bestrebungen der Habsburger ideal gelegene Ort wohl bald nach der Übernahme der Vogtei über die Güter des Klosters Sädingen im Jahr 1173, zu denen auch Laufenburg gehörte, zu einem Zentrum der habsburgischen Herrschaften ausgebaut wurde und zur selben Zeit die Serie der Löwenpfennige einsetzte.⁴² Die Gruppe der Pfennige mit schreitendem Löwen in Wulstkreis, die wohl in den 1270er/1280er Jahren einsetzt, da deren früheste Variante schon im Fund von Malterdingen vertreten ist, und im zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts von einem Typ mit «wachsendem» Löwen nach links abgelöst wird, ist zweifelsfrei der Laufenburger Linie zuzuordnen und gehört zu den häufigsten Laufenburger Münztypen mit zahlreichen Varianten.⁴³ Die im vorliegenden Fund vertretene Variante, noch mit normalem Löwenkopf, etwas plumperer Zeichnung und gespreizten Tatzen (Wielandt, Laufenburg Nr. 7), ist auch im Hortfund von Wolsen enthalten (Nr. 28) und chronologisch zweifellos nach der in Malterdingen vertretenen Variante (Wielandt, Breisgau Nr. 82a / Wielandt, Laufenburg Nr. 9) einzuordnen, jedoch vor den auch noch in Wolsen präsenten Varianten mit rechts gerichtetem Löwen sowie mit Löwen nach links mit «Entenkopf» (Wolsen Nrn. 29, 31 / Wielandt, Laufenburg Nr. 12, 23a). Die daher nahe liegende Datierung unserer Variante in die 1290er Jahre deckt sich gut mit dem Bestand der Basler und Zofinger Pfennige.

Michael Matzke

3.3.5 Zürich – Heiliger Felix oder Äbtissin?

Das vom ostfränkischen König Ludwig II. «dem Deutschen» (840–876) als Eigenkloster gegründete und von Kaiser Friedrich II. (1220–1250) in den Reichsfürstenstand erhobene Fraumünsterstift erlebte im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts eine Blütezeit. Münzen prägte die Abtei seit etwa 1050.⁴⁴ Äbtissin Elisabeth von Wetzikon (1270–1298), die mit Johannes Hadlaub gar in die Literaturgeschichte eingehen sollte, war eine der mächtigsten und einflussreichsten Stadtherrinnen des mittelalterlichen Zürich und verfügte über weit reichende Beziehungen.⁴⁵ Im Jahre 1274 liess sie sich von König Rudolf I. von Habsburg (1273–1291) anlässlich seines Aufenthaltes in Zürich königliche Lehen und Regalien gesamthaft, das heisst ohne ausdrückliche Erwähnung eines bestimmten Regals wie des Münzrechts, verleihen.⁴⁶ Ihr sind die Doppelkopfpfennige («um 1275») zuzuschreiben.⁴⁷ Unter ihr oder ihrer Nachfolgerin Elisabeth von Spiegelberg (1298–1308) entstand auch einer der selteneren Münztypen, wie er – in einem einzigen Exemplar – im Pfennigfund des Judenfriedhofs vorkommt.⁴⁸ Er zeigt ein frontales – männliches (?) – Brustbild, von dem nur der Kleidkragen gezeichnet ist, der Kopf trägt weder eine Bedeckung noch ist er von einem Heiligenschein umgeben. Ob damit der heilige Felix gemeint ist, einer der beiden Zürcher Stadtpatrone Felix und Regula, sei dahingestellt, einen Heiligenschein und damit eine sichere Zuweisung an den Heiligen erhalten die barhäuptigen Köpfe auf den Münzen erst später.⁴⁹ Die Münzherrin selbst, die Äbtissin, liess sich erst im 14. Jahrhundert auf ihren Münzen als solche erkennbar im Schleier darstellen.⁵⁰ Seit Ende des 12. Jahrhun-

derts trat auf den Zürcher Pfennigen der volle Stadtname in deutscher Sprache auf. «*ZVRICH», mit einem grossen sechszackigen Stern als Legendenanfang, steht auch auf unserem Pfennig. Zur Imitation beliebter und verbreiteter Zürcher Pfennige, etwa durch die Münzherren in Zofingen, siehe oben den Abschnitt zu Zofingen.

Beatrice Schärli

3.3.6 Die Pfennige der Reichsmünzstätte (Schwäbisch) Hall

Die Reichsmünzstätte Hall in Franken, später wegen der Stadtgründung durch die schwäbischen Staufer auch «Schwäbisch» Hall genannt, wurde durch Friedrich I. Barbarossa (1152–1190) in einem bis dahin münzstättenarmen Gebiet begründet.⁵¹ Ursprünglich wohl mehr als regionale Münzsorte für diesen Königsgutkomplex um den Kocher eingeführt, entwickelte sich der Haller Pfennig, der sogenannte Heller, im Verlauf des 13. Jahrhunderts zur massenhaft geprägten Hauptmünze des süddeutschen Raums. Hinter dem Heller stand nicht nur die königliche Autorität, weshalb er sich zunächst vor allem in den Königslandschaften Frankens und Schwabens schnell ausbreitete, sondern er entsprach auch in idealer Weise den Bedürfnissen der Zeit. Sein relativ geringer Wert kam dem Bedarf der schnell wachsenden Städte nach kleineren Geldwerten für den täglichen Marktverkehr sehr entgegen. Die weitgehend unveränderte, verrufungsfreie Ausprägung vermied die verhassten und inzwischen häufig missbrauchten Münzverrufungen, d. h. die regelmässigen und kostspieligen Ausserkurssetzungen alter und Einführung neuer Münztypen. Nicht zufällig kam gerade in der Expansionszeit des Hellers der Wunsch nach unverruften, «ewigen» Pfennigen auf. Der theoretisch reichsweite königliche Münzbann überwand zudem die inzwischen unzeitgemässen lokalen und regionalen Währungsgrenzen, die den auf allen Ebenen wachsenden Handel störten. Auch das über das gesamte 13. Jahrhundert stabile Feingewicht des Hellers konnte seine Attraktivität für den Handel nur erhöhen. Zusätzlich verhielt er sich gegenüber vielen alten regionalen Pfennigmünzen als unterwertige, schlechte Münze, die nach dem Greshamschen Lehrsatz die guten alten Pfennige aus dem Umlauf verdrängte und letztlich deren Prägung unrentabel machte.

Im Bereich des Basler, Zürcher und Breisgauer Pfennigs konnte sich der Heller jedoch nie richtig durchsetzen. Bis ins frühe 14. Jahrhundert trifft man ihn nur vereinzelt in Funden am Ober- und Hochrhein an und erst seit den 1330er/1340er Jahren tritt er in Funden und schriftlichen Quellen des Raums häufiger auf, wird aber mit Hilfe von Münzvereinigungen und gezielten münzpolitischen Massnahmen seit 1377 systematisch aus dem Umlauf gedrängt.⁵² Der Fundkomplex vom ehemaligen Judenfriedhof ist – etwa neben dem Fund von Schaffhausen⁵³ – einer der wenigen früheren Hortfunde mit Haller Pfennigen oder Hellern. Der Bestand der Heller in unserem Fund hat – wenn auch im kleinen Massstab – die charakteristische Zusammensetzung von Hellerfunden, die meist wenige frühe und vorwiegend spätere Typen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufweisen. So enthält unser Komplex ein Fragment eines verwilderten Heinrichs-Typs des frühen 13. Jahrhunderts

(Raff 4, Katalog Nr. G.1) und zwei beschädigte Stücke wohl des sogenannten H/A/L/L/A-Typs mit feiner Handzeichnung von der Mitte des 13. Jahrhunderts (Raff 12; Katalog Nr. G.2–3). Sonst sind nur Breitgabeltypen des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts darin vorhanden (Raff 14), teils auch in relativ frischer Erhaltung. Der kleine Heller-Anteil im Pfennigfund schliesst also im späten 13. Jahrhundert.

Michael Matzke

3.4 Der Turnosfund (Schlussmünze 1305)

Der Turnosfund enthält 55 Groschen (inkl. 2 Nachahmungen) auf den Namen der französischen Könige Ludwig (Ludwig IX. der Heilige, 1226–1270) und Philipp (Philipp III. der Kühne, 1270–1285, Philipp IV. der Schöne, 1285–1314) sowie einen Groschen des Grafen von Holland, Florenz V. (1256/1266–1296).

Die Turnosgroschen, oder kurz Turnosen, sind zweiseitig geprägte, rein linear gestaltete Münzen: Ein Kreuz in der Mitte und zwei Umschriften, auf der anderen Seite eine stilisierte Burg (*le châtel Tournois*), umgeben von einer Umschrift und einem Aussenkreis aus zwölf Lilien zwischen zwei einander zugewandten Doppelbögen, sind die charakteristischen Merkmale dieses Münztyps. Die Legende TVRONVS CIVIS bezeichnet nur scheinbar eine Münzstätte in der Stadt Tours, sie bezieht sich auf deren Münzsystem und verrät nichts über den Herstellungsort der jeweiligen Münze. Die Aussenlegende + B[E]N[E] DICTV[M] SIT NOME[N] D[OMI]NI N[OST]RI DEI IHV XPI («Benedictum sit nomen Domini nostri Dei Jesu Christi») geht auf einen Segenswunsch in Psalm 113(112).2 und Hiob 1.21 zurück. Jahreszahlen fehlen in dieser Zeit auf Münzen gänzlich. Die Datierung der Gepräge ergibt sich zunächst aus den Regierungsdaten der genannten Münzherren, in zweiter Linie helfen numismatische Beobachtungen hinsichtlich stilistischer und paläographischer Merkmale weiter. Im Gegensatz zu manch anderen Münzständen sind aus dem königlichen Frankreich in grosser Zahl schriftliche Quellen vorhanden. Deswegen kennt man sehr wohl viele Einzelheiten der verschiedenen Münzmissionen und die Namen der Prägeorte. Trotzdem ist es der bisherigen Forschung kaum gelungen, ihnen die verschiedenen Turnosenvarianten zuzuordnen. Bekannt ist immerhin, dass in Tours selbst keine königlichen Turnosen geprägt wurden.⁵⁴ An ausreichend grossen Mengen durchgeführte metallanalytische Untersuchungen oder auch eine intensivere, vollumfängliche Anwendung der inschriftenpaläographischen Erfassungsmethode führten vielleicht zu absoluten Datierungen sowie zu Zuweisungen an bestimmte Münzstätten. Bereits die konsequent ausformulierten Beschreibungen der 56 Turnosen aus Basel erbrachten zum Teil eine andere Chronologie als die bisher übliche (vgl. Tabelle 3); in deren Folge wurde zudem eine zeitliche Einengung des holländischen Turnosen, eines Beispiels der zahlreichen Nachahmungen französischer Turnosen durch andere offizielle Münzherren, in die Jahre um 1285–1290 zur Diskussion gestellt.⁵⁵ Gemäss bisher publiziertem Forschungsstand entstand der jüngste Turnose aus dem Basler Judenfriedhof-Fundkomplex nicht nach 1305. Die stempelvergleichende Methode, d. h. eine Zusammenstellung der verschiede-

nen Kombinationen identischer Prägeeisen von Vorder- und Rückseite, kann in unserem Fall ebensowenig für die Erstellung einer chronologischen Abfolge eingesetzt werden; zu gering ist die Anzahl von lediglich 53 original königlichen Turnosen: Nur je zwei Vorderseitenstempel (Kat. Nr. 3 und 4 bzw. 14 und 15) waren als identisch erkannt worden.⁵⁶

Im Jahre 1266 erstmals als *grossi turonenses* erwähnt,⁵⁷ spiegeln sich darin die systematischen Bemühungen des französischen Königs im 13. Jahrhundert, seinem Reich zentrale Strukturen in Verwaltung, Rechts- und Geldwesen zu geben. Insbesondere gelang es ihm mit Erfolg, sich gegenüber den verschiedenen Territorialfürsten durchzusetzen, das Münzwesen zu kontrollieren, Vorschriften wie Verbote zu erlassen und Münzreformen durchzuführen. Die neue Silbermünze zu 12 deniers tournois (*denarius grossus*) wog rein rechnerisch bei einem Silbergehalt von 958/1000 durchschnittlich etwa 4,219 g, da aus der Pariser Mark von 244,753 Gramm 58 Turnosen ausgeprägt werden sollten.⁵⁸ Diese Werte veränderten sich je nach Verfügbarkeit des Silbers und des Metallpreises.⁵⁹ Das Gesamtgewicht der kaum abgegriffenen oder korrodierten 56 Basler Turnosen beträgt ohne Berücksichtigung des uns unbekanntem Silbergehalts 211,545 g. Das Durchschnittsgewicht schwankt von 3,744 g in den Gruppen I A/B (Ludwig IX.) bis 3,872 g in der Gruppe III A (Philipp IV.) und ist somit relativ hoch. Im Einzelnen gehen die Gewichte bei den vertretenen Turnosen Ludwigs IX. von 4,075 g bis 3,261 g, bei denjenigen Philipps III. von 4,028 g bis 3,444 g, bei denjenigen Philipps IV. von 4,150 g bis hinab auf 2,942 g. Kein einziges der 56 Basler Fundexemplare entspricht somit dem ursprünglichen Sollgewicht von 4,219 g. Die Schrötlinge (Dm 26,8 x 23,4 mm) sind meistens zu klein für das ganze Münzbild. Tatsächlich sind praktisch alle Turnosen am Rand leicht, diejenigen der Gruppe III F sehr deutlich beschnitten, was ebenfalls ein leichteres Gewicht ergibt.

Inhaltlich betrachtet gehört der Basler Turnosfund zu den wenigen älteren Funden dieser Art.⁶⁰ Er ist vergleichbar mit dem gleichzeitigen von Schloss Chillon am Genfersee (1909, datiert 1314(?)), der 32 Münzen, ausschliesslich Turnosen enthält.⁶¹

Beatrice Schärli

4. Auswertung der Münzfunde – Münzen in Judengräbern?

Beide Fundkomplexe, der Turnosen- wie der Pfennigfund, zeigen ein auffallend homogenes Bild: Die französischen Turnosen wurden in den Jahren um 1266 bis 1305, mehrheitlich unter Philipp IV. (1285–1314), geprägt. Die Pfennige aus Zofingen (72,41 %), Basel (19,31 %), Hall (5,52 %), Laufenburg (1,38 %), Zürich (0,69 %) und Zofingen (? , 0,69 %) stammen, abgesehen von drei Hellern der ersten Jahrhunderthälfte, alle aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts und reichen wahrscheinlich bis in die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts. Der Turnosen- und der Pfennig-Komplex umfassen somit eine kurze Zeitspanne desselben Zeitabschnitts. Um wessen Barschaft es sich ursprünglich handelte, lässt sich nicht ausmachen. Es fällt auf, dass im Pfennigfund die Zofinger Münzen den Hauptteil ausmachen.

Aus Basel sind vorwiegend verschiedene ältere und verroffene, also ungültige und nur noch zum Silberwert akzeptierte Pfennige enthalten und aus nachbarlichen Prägestätten gibt es nur vereinzelte Stücke. Die Beimengung verschiedener fremder Münzen in mittleren und grösseren Münzfunden ist häufig zu beobachten, teils kommen diese gar aus kleinen und weit entfernten Münzstätten.⁶²

Der Basler Turnosenfund gehört zu den frühesten Groschenfunden im deutschsprachigen Raum.⁶³ Er zeugt davon, dass in unserer Gegend grössere Nominale bis ins frühe 15. Jahrhundert weitgehend aus fremden Münzen in Silber und in Gold bestanden. Hohe Beträge waren bis anhin in Naturalien, in Barrensilber, in der Summe entsprechend abgezählten oder «al marco» ausgewogenen Pfennigen zu zahlen.⁶⁴ Erst infolge des stetig wachsenden Handelsaustausches entstanden neue, grössere Münzwerte, zuerst in Italien der silberne Mehrfachpfennig oder Grosso seit dem ausgehenden 12., dann seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Goldmünzen wie der Gulden und der Dukat. Die neuen Münzsorten erleichterten wesentlich den Geldverkehr.⁶⁵ Im *Liber decimationis*, einem 1274/1275 erstellten Verzeichnis von in der Diözese Konstanz eingezogenen päpstlichen Zehnten zur Finanzierung eines Kreuzzugs, waren unter den erfassten Geldern keine der kurz zuvor, um 1266, in Frankreich eingeführten Turnosen verzeichnet worden.⁶⁶ Hingegen bestimmte ein Zürcher Chorherr in einer undatierten, vor 1298 anzusetzenden Urkunde, Geldschulden des Klosters Wettingen im Aargau seien unter anderem mit «Thuronenses» (Turnosen) und «grossos» (zu ergänzen «denarios», d. h. mit dicken Pfennigen = grösseren Münzen) abzuzahlen.⁶⁷ In den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts erbrachten dann beispielsweise die von den Habsburgern in Luzern eingezogenen Zölle von Hospental UR bis Reiden LU in einem Jahr den maximalen Betrag von 1108 Pfund und 6 Schilling Basler – und nicht Zofinger! – Pfennigen sowie 4 Pfund 13 ½ Schilling Turnosgroschen und 4 Gulden.⁶⁸

56 Turnosen und 145 Pfennige: Was konnte man um 1300 damit bezahlen, was war ihr Geldwert? Generell ist diese Frage schwierig zu beantworten, denn das damalige Preis- und Warengefüge unterscheidet sich grundlegend von heutigen Verhältnissen, weswegen sich aus Vergleichen – gar mit Preisen unserer Zeit – nur trügerische Resultate ergeben. Ferner stehen oft keine aussagekräftigen Quellen zur Verfügung. Abgesehen davon ändern sich ja seit je Wechselkurse und Preise immer wieder kurzfristig infolge aktueller wirtschaftlicher Situationen oder politischer (und kriegerischer) Ereignisse. Die 56 Turnosen entsprachen, allerdings unter Zugrundelegung einer wesentlich jüngeren Umrechnung aus dem Jahre 1338, die den Turnosgroschen 22 alte Basler Pfennige gegenüberstellte, 1232 Basler Pfennigen, also 5 Pfund 2 Schilling und 8 Pfennigen dieser Währung.⁶⁹ Der Pfennigfund aus 145 Exemplaren liesse sich in Rechengeld als 12 Schilling und 1 Pfennig ausdrücken, ohne Rücksicht darauf, dass man die verschiedenen Pfennigsorten unterschiedlich bewertete. Der Groschenfund stellt daher ungefähr den achtfachen Wert dar, zusammen ergibt sich sehr grob eine Summe von 5 Pfund und 15 Schillingen.

Nur wenige Zeugnisse von Geldbeträgen oder Preisen mit Währungsangaben sind aus den Jahren vor und nach 1300 er-

halten. So bestand der Zins auf dem «Sandgrube-Garten» in Kleinbasel aus 1 Pfund 3 Schilling (= 276 Pfennige) und 7 Hühnern, er wurde im Jahre 1317 zum Preis von 23 Pfund Basler Pfennigen (= 5520 Pfennige) verkauft.⁷⁰ Im Jahre 1309 kostete in Luzern ein Haus 30 Pfund neue Zofinger Pfennige (= 7200 Pfennige).⁷¹ Dabei waren, trifft unsere Datierung zu, kaum solche wie diejenigen aus dem Judenfriedhof gemeint, sondern neue, mit einem anderen Münzbild. Die in Pfund genannten Beträge mussten, wie gesagt, in Pfennigen abgezählt oder abgewogen werden.⁷² Sehr häufig lauteten hohe Preise in Mark und man bezahlte mit Silberbarren, wie beispielsweise im Jahre 1305 beim Verkauf der Stadt Liestal, der Feste Neu-Homberg und des Hofes Ellenwiler an den Basler Bischof Peter II. von Aspelt (1297–1306) mit 2100 Mark Silber Basler Gewichts (d. h. mit 2100 x 234,29 g Silber).⁷³

Mit numismatischen Methoden können wir aus dem Inhalt der beiden Münzfunde den Schluss ziehen, dass sie ungefähr gleichzeitig sind und dass sie den Geldverkehr mit Pfennigen der Region und fremden Groschen im frühen 14. Jahrhundert sowie die Mobilität von Geldbesitzern spiegeln. Die beiden Münzkomplexe stellen keine sehr grosse Barschaft dar. Ob sie ursprünglich den Inhalt einer oder zweier Geldbeutel oder kleiner Horte bildeten, bleibt offen. Zu dürftig sind die Berichte über die Fundumstände aus dem Jahre 1937, wenn nur überliefert ist, dass die Turnosen mit zusammengewürfelten Knochen in einer Kiste gelegen seien. Nie scheinen Zweifel aufgekommen zu sein, ob diese inhaltlich zeitgleichen Münzfunde mit dem auffallend gleichen Funddatum des 1. Juli 1937, das gemäss den Vermutungen von Ch. Matt eher als das Abgabedatum an das Museum anzusehen ist, tatsächlich wie ausdrücklich überliefert aus zwei Gräbern stammten.⁷⁴ Offen bleibt, wie und ob überhaupt um 1300 oder gar erst viel später diese Münzen sekundär in das Areal des ausserhalb der damaligen Stadtmauern gelegenen Friedhofs der ersten, bis 1348/49 bestehenden Basler Judengemeinde gelangten. Damit erübrigen sich weitergehende Erörterungen zum Thema von Münzen in Gräbern sowie zu grösseren Münzfunden, die im Zusammenhang mit Tätigkeiten oder Örtlichkeiten von Juden stehen.⁷⁵

Ob sich unsere Datierungsvorschläge beziehungsweise die neuen Zuweisungen der Basler Pfennige oder die frühe Datierung etwa der Zofinger Pfennige halten lassen, werden weitere Forschungen zeigen. Zu einer vertiefteren Beschäftigung, als es hier möglich war, fordert uns jedenfalls der bisher unbekannte Pfennigtyp mit dem Mischwesen heraus.

Beatrice Schärli/Michael Matzke

5. Katalog

5.1 Der Pfennigfund (HMB 1937.351.1.–145.)

Einfache Bilder mit wenigen, für einen Prägeherrn oder eine Münzstätte charakteristischen Merkmalen mussten den Zeitgenossen oft genügen, um die Herkunft und Gültigkeit ihrer Pfennige zu erkennen. Spätere Besitzer bekunden dann in nicht wenigen Fällen ihre liebe Mühe mit örtlichen wie zeitlichen Zuweisungen gewisser Münzen.⁷⁶ Im Versuch, die ursprüngliche Bedeutung bestimmter Münztypen zu erschliessen, werden unter anderem deren Varianten erfasst, wobei jeweils das Münzbild gesamthaft zu betrachten und nach kleinsten zeichnerischen Abweichungen zu hinterfragen ist. Nebst der Form von allenfalls vorhandenen Buchstaben und (Zwischen-)Zeichen, von Kopf, Kleidung oder Teilen davon ergibt deren Stellung zueinander etwaige Unterscheidungskriterien. Unterschiedliche Prägestempel zu erkennen wird zusätzlich erschwert, wenn durch Korrosion geschädigte, abgegriffene oder nicht «prägefrische» Pfennige, schwach ausgeprägte, mit mehr oder weniger stark abgenutzten, nachgravierten oder gar rostigen Stempeln hergestellte schlichte Brakteaten vorliegen, oder wenn deren Bilder teils zusätzlich abgeflachte und nicht mehr scharfe Konturen aufweisen.⁷⁷ Die für die vergleichende Bildbetrachtung eingesetzten Hilfsmittel gehen vom blossen Auge, über das 7-fache Vergrösserungsglas zum Binokular, vom Deckungsvergleich mit Hilfe von Fotos und deren Negativen zum Vergleichsprojektor bis hin zum Einsatz aktueller EDV-Techniken am heimischen Arbeitsplatz, wo dann allerdings verschiedene Ausleuchtungen des Untersuchungsobjektes unmöglich sind.⁷⁸ Im folgenden Katalog sind in Worten die hauptsächlichsten, mit blossen Auge erkennbaren Unterscheidungsmerkmale festgehalten, die die Einordnung der einzelnen Pfennigtypen in wenige Hauptgruppen ermöglichen. Wegen des unabsehbaren grossen zeitlichen Aufwandes wurde bewusst darauf verzichtet, die ehemals mit Hilfe eines Vergleichsprojektors gewonnenen Untersuchungsergebnisse bis ins Detail erneut zu überprüfen, da damals Manches unsicher geblieben und eine Anzahl benutzter Stempel nicht zu nennen gewesen waren. Deshalb erscheinen die 104 Zofinger Pfennige lediglich in drei Gruppen eingeteilt. Leichter unterteilen liessen sich zum Beispiel die 18 Basler Pfennige (Bischof zwischen Stab und Buch, Kat.Nr. A.1–18: 3 Gruppen) oder die beiden Laufenburger Pfennige.

Beatrice Schärli

Katalog des Pfennigfundes (HMB 1937.351.1.–145.)

A. Basel, Fürstbistum

I. Heinrich IV. von Isny (1275–1286)

Basel. Pfennig, ca. 1280/86. 18 Expl. (HMB 1937.351.107.–124.)

Brustbild von vorne mit Mitra, Krummstab in der Rechten und Buch in der Linken.

Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 2⁷⁹ ([mit Nr. 1] «jüngste Basler [Münzen] unseres Fundes»)

Braun von Stumm 1948/49 –

Wielandt 1971 (Basel) 95 («Peter I. Reich von Reichenstein?, 1286–1296»)

Wüthrich 1971, 18 («Peter I. von Reichenstein, 1286–1296»)

Geiger 1991 (Quervergleiche) –

Hannover 1993, 2 410

1. Gruppe: Stabknauf oberhalb Lockenmitte und (knapp) auf Augenhöhe, rechte Hand teils höher als linke Hand, Buchoberkante z. T. tiefer als Stabkrümme. 4 Expl.



A.1 HMB 1937.351.112.

Silber; 0,285 g; 16,4 x 16,0 mm.



A.2 HMB 1937.351.113.

Silber; 0,330 g; 15,1 x 14,8 mm.



A.3 HMB 1937.351.115.

Silber; 0,281 g; 15,4 x 15,6 mm.

Bem.: kleines Loch.



A.4 HMB 1937.351.120.

Silber; 0,318 g; 15,5 x 15,4 mm.

2. Gruppe: Stabknauf auf Lockenmitte und (knapp) auf Augenhöhe oder darunter, rechte Hand teils höher als linke Hand, Buchoberkante teils tiefer als Stabkrümme. 8 Expl.



A.5 HMB 1937.351.107.

Silber; 0,343 g; 16,7 x 16,4 mm.



A.6 HMB 1937.351.111.
Silber; 0,281 g; 13,9 x 16,1 mm.

A.12 HMB 1937.351.123.
Silber; 0,327 g; 16,3 x 15,6 mm.
Bem.: ausgebrochen.



A.7 HMB 1937.351.114.
Silber; 0,337 g; 15,4 x 15,4 mm.

3. Gruppe: Stabknäuf unterhalb Lockenmitte und auf Augenhöhe oder (knapp) darunter, Hände auf gleicher Höhe, Buchoberkante teils tiefer als Stabkrümme. 6 Expl.



A.8 HMB 1937.351.117.
Silber; 0,252 g; 15,5 x 15,0 mm.
Bem.: in 2 Teilen; ausgebrochen; hinterklebt.



A.13 HMB 1937.351.108.
Silber; 0,321 g; 14,7 x 13,8 mm.



A.9 HMB 1937.351.118.
Silber; 0,288 g; 14,0 x 15,2 mm.



A.14 HMB 1937.351.109.
Silber; 0,285 g; 16,3 x 15,5 mm.



A.10 HMB 1937.351.119.
Silber; 0,257 g; 15,5 x 15,6 mm.



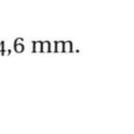
A.15 HMB 1937.351.110.
Silber; 0,297 g; 14,5 x 14,3 mm.



A.11 HMB 1937.351.122.
Silber; 0,294 g; 15,7 x 14,6 mm.



A.16 HMB 1937.351.116.
Silber; 0,239 g; 15,4 x 15,1 mm.
Bem.: ausgebrochen.



A.17 HMB 1937.351.121.
Silber; 0,245 g; 14,8 x 15,7 mm.





A.18 HMB 1937.351.124.
Silber; 0,370 g; 16,1 x 16,0 mm.



A.22 HMB 1937.351.134.
Silber; 0,377 g; 16,2 x 15,4 mm.

II. Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296)

Basel. Pfennig, 1286/96. 2 Expl. (HMB 1937.351.130.–131.)
In feinem Perlkreis Brustbild mit Mitra nach rechts,
rechts Krummstab.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 3
Braun von Stumm 1948/49 –
Wielandt 1971 (Basel) 101 («Otto v. Grandson, 1306–1309»)
Wüthrich 1971, 20 («Otto von Grandson, 1306–1309»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) –
Hannover 1993 –

Basel. Pfennig, 1286/96. 5 Expl. (HMB 1937.351.125.–129.)
Brustbild mit Mitra von vorne zwischen zwei Kelchen.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 1 ([mit Nr. 2] «jüngste Basler
[Münzen] unseres Fundes»)
Braun von Stumm 1948/49 –
Wielandt 1971 (Basel) 106 («Gerhard von Wippingen/
Vuippens, 1310–1325»)
Wüthrich 1971, 23 («Gerhard von Vuippens, 1310–1325, aus der
früheren Regierungszeit»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) –
Hannover 1993 –

1. Gruppe: Kelchfüsse auf Höhe der Lippen und in deutlichem
Abstand zur Kleidung. 1 Expl.



A.19 HMB 1937.351.130.
Silber; 0,386 g; 17,5 x 16,0 mm.



A.23 HMB 1937.351.128.
Silber; 0,297 g; 17,7 x 17,0 mm.
Bem.: leicht ausgebrochen.



A.20 HMB 1937.351.131.
Silber; 0,313 g; 14,5 x 16,0 mm.

2. Gruppe: Kelchfüsse auf Höhe des Kinns oder knapp darunter,
rechts die Kleidung berührend. 4 Expl.



A.24 HMB 1937.351.125.
Silber; 0,298 g; 15,7 x 15,6 mm.



A.25 HMB 1937.351.126.
Silber; 0,291 g; 16,6 x 17,6 mm.
Bem.: kleines Loch.

Basel. Pfennig, 1286/96. 2 Expl. (HMB 1937.351.133.–134.)
Brustbild mit Mitra von vorne in fein geperltem Fünfpass.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 5
Braun von Stumm 1948/49 –
Wielandt 1971 (Basel) 107 («Gerhard von Wippingen/
Vuippens, 1310–1325»)
Wüthrich 1971, 24 («Gerhard von Vuippens, 1310–1325»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) –
Hannover 1993, 2 412



A.21 HMB 1937.351.133.
Silber; 0,332 g; 14,5 x 14,2 mm.



A.26 HMB 1937.351.127.
Silber; 0,314 g; 16,8 x 15,2 mm.
Bem.: eingerissen.



B.1 HMB 1937.351.105.
Silber; 0,318 g; 17,1 x 17,6 mm.



A.27 HMB 1937.351.129.
Silber; 0,227 g; 15,0 x 14,9 mm.
Bem.: ausgebrochen.

III. Peter I. Reich von Reichenstein (1286–1296) oder Peter II. von Aspelt (1297–1306)

Basel. Pfennig, ca. 1295/1304. 1 Expl. (HMB 1937.351.132.)
Brustbild mit Mitra nach links zwischen zwei Kreuzen.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 4
Braun von Stumm 1948/49 –
Wielandt 1971 (Basel) 103 («Gerhard v. Wipplingen/
Vuippens, 1309–1325»)
Wüthrich 1971, 21 («Gerhard von Vuippens, 1310–1325»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) –
Hannover 1993, 2 413



A.28 HMB 1937.351.132.
Silber; 0,346 g; 17,5 x 16,7 mm.

B. Frohburg, Herrschaft

*Graf Hartmann (erw. 1240/1–1281, 1285 erw. als gestorben) oder
Graf Ludwig V. (erw. 1280–1307)*

Zofingen. Pfennig, um 1275/80. 1 Expl. (HMB 1937.351.105.)
Umschrift: Z – O V – I C [Zofingen]. Zwei von einander wegblin-
ckende Köpfe, darunter kleines Köpfchen von vorne; Perlkreis.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 8 («älteste Münze unseres
Fundes»)
Braun von Stumm 1948/49, S. 42 Nr. 2 («vor 1270»)
Schärli 1970, 1.2.2. des Typs 1 («bis 1265»)
Wüthrich 1971, 131 («1250–1270»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) S. 110 und 119 Nr. 19 («um 1280»)
Hannover 1993 –

C. Habsburgische (Obere) Lande

*Albrecht I. von Habsburg (Herzog von Österreich 1282–1308,
Regent der habsburgischen Herrschaften 1291 bis 1308, König
1298–1308)*

Zofingen. Pfennig, Ende 13. Jh. bis 1308?. 104 Expl. (HMB
1937.351.1.–104.)

Umschrift: Z * O ◡ V * I [Zofingen]. Barhäuptiges Brustbild
von vorne («Mauritius»); Halssaum aus neun Perlen; mit oder
ohne sichtbaren punktförmigen Adamsapfel.

Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 7

Braun von Stumm, S. 45 Nr. 6 («um 1285 – um 1300»; S. 55 «bis
kurz vor 1300»)

Schärli 1970, Typ 4 («1283–1299»)

Wüthrich 1971, 134/5 («um 1285–1295 oder etwas später»)

Geiger 1991 (Quervergleiche) S. 111 und 119 Nr. 32 («um 1320»)

Hannover 1993, 2 445/6 («1285/1300»).

CNA I S. 386 Nr. M 10/1b («um 1300»)

1. Gruppe: Stern rechts auf Augenhöhe, links höher (bzw. derje-
nige links teils tiefer und nach links verschoben); Z gross und
breit, teils eingebuchtet; O z. T. nach links verschoben und wei-
ter unten, z. T. wie ein Q mit Ansatz, V breit, I klein (Schärli 4.4.1.).
64 Expl.



C.1 HMB 1937.351.001.
Silber; 0,315 g; 16,0 x 16,2 mm.



C.2 HMB 1937.351.002.
Silber; 0,315 g; 15,9 x 16,3 mm.



C.3 HMB 1937.351.003.
Silber; 0,303 g; 14,8 x 15,6 mm.



C.9 HMB 1937.351.009.
Silber; 0,252 g; 14,1 x 15,6 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.4 HMB 1937.351.004.
Silber; 0,242 g; 12,5 x 16,4 mm.
Bem.: ausgebrochen, zwei Fragmente, hinterklebt.



C.10 HMB 1937.351.010.
Silber; 0,239 g; 13,8 x 16,3 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.5 HMB 1937.351.005.
Silber; 0,271 g; 14,2 x 15,8 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.11 HMB 1937.351.011.
Silber; 0,201 g; 16,2 x 15,5 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen und korrodiert.



C.6 HMB 1937.351.006.
Silber; 0,334 g; 16,2 x 16,2 mm.



C.12 HMB 1937.351.012.
Silber; 0,292 g; 15,7 x 15,8 mm.
Bem.: Loch.



C.7 HMB 1937.351.007.
Silber; 0,266 g; 15,0 x 15,7 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.13 HMB 1937.351.013.
Silber; 0,293 g; 15,6 x 16,4 mm.



C.8 HMB 1937.351.008.
Silber; 0,253 g; 15,6 x 16,4 mm.



C.14 HMB 1937.351.020.
Silber; 0,282 g; 15,4 x 15,5 mm.



C.15 HMB 1937.351.021.
Silber; 0,191 g; 14,8 x 13,1 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.21 HMB 1937.351.027.
Silber; 0,240 g; 14,9 x 15,2 mm.



C.16 HMB 1937.351.022.
Silber; 0,300 g; 15,0 x 14,9 mm.



C.22 HMB 1937.351.028.
Silber; 0,294 g; 14,6 x 14,4 mm.
Bem.: Riss.



C.17 HMB 1937.351.023.
Silber; 0,290 g; 14,3 x 14,5 mm.



C.23 HMB 1937.351.029.
Silber; 0,305 g; 16,4 x 14,9 mm.
Bem.: Stempelriss im O.



C.18 HMB 1937.351.024.
Silber; 0,221 g; 14,2 x 16,3 mm.
Bem.: ausgebrochen, korrodiert.



C.24 HMB 1937.351.030.
Silber; 0,226 g; 14,9 x 11,5 mm.
Bem.: Fragment; Stempelriss im O; Korrosionsspuren.



C.19 HMB 1937.351.025.
Silber; 0,260 g; 15,2 x 15,1 mm.
Bem.: Stempelriss im O.



C.25 HMB 1937.351.031.
Silber; 0,259 g; 13,4 x 14,8 mm.
Bem.: geringe Korrosionsspuren.



C.20 HMB 1937.351.026.
Silber; 0,263 g; 15,7 x 14,2 mm.
Bem.: ausgebrochen; Loch; Korrosionsspuren.



C.26 HMB 1937.351.032.
Silber; 0,246 g; 14,3 x 14,4 mm.
Bem.: Rand eingerissen.



C.27 HMB 1937.351.033.
 Silber; 0,224 g; 16,0 x 14,6 mm.
 Bem.: wenig ausgebrochen, in 2 Teilen und geklebt.



C.33 HMB 1937.351.039.
 Silber; 0,246 g; 15,0 x 15,3 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.28 HMB 1937.351.034.
 Silber; 0,301 g; 14,0 x 15,1 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.34 HMB 1937.351.040.
 Silber; 0,260 g; 16,3 x 15,3 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.29 HMB 1937.351.035.
 Silber; 0,273 g; 15,5 x 15,5 mm.
 Bem.: Stempelriss im O; Loch.



C.35 HMB 1937.351.041.
 Silber; 0,259 g; 16,1 x 14,6 mm.
 Bem.: Stempelriss im O; Riss am Rand.



C.30 HMB 1937.351.036.
 Silber; 0,364 g; 14,8 x 14,9 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.36 HMB 1937.351.042.
 Silber; 0,297 g; 16,1 x 15,0 mm.
 Bem.: Stempelriss im O; kleiner Randausbruch.



C.31 HMB 1937.351.037.
 Silber; 0,332 g; 15,2 x 14,9 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.37 HMB 1937.351.043.
 Silber; 0,267 g; 15,0 x 15,5 mm.
 Bem.: wenig ausgebrochen.



C.32 HMB 1937.351.038.
 Silber; 0,246 g; 15,0 x 14,9 mm.
 Bem.: Stempelriss im O.



C.38 HMB 1937.351.044.
 Silber; 0,269 g; 14,9 x 16,4 mm.
 Bem.: beidseits geprägt (Foto von Vs. und Rs.).



C.39 HMB 1937.351.045.
Silber; 0,341 g; 14,3 x 14,2 mm.



C.45 HMB 1937.351.051.
Silber; 0,303 g; 15,8 x 14,2 mm.



C.40 HMB 1937.351.046.
Silber; 0,297 g; 14,9 x 15,3 mm.



C.46 HMB 1937.351.052.
Silber; 0,299 g; 15,8 x 14,8 mm.



C.41 HMB 1937.351.047.
Silber; 0,281 g; 14,3 x 15,3 mm.
Bem.: beidseits geprägt (Foto von Vs. und Rs.).



C.47 HMB 1937.351.053.
Silber; 0,391 g; 15,7 x 16,4 mm.



C.42 HMB 1937.351.048.
Silber; 0,299 g; 14,5 x 15,4 mm.



C.48 HMB 1937.351.054.
Silber; 0,354 g; 15,6 x 16,3 mm.



C.43 HMB 1937.351.049.
Silber; 0,367 g; 16,1 x 17,2 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen; geringe Korrosionsspuren.



C.49 HMB 1937.351.055.
Silber; 0,231 g; 14,8 x 14,9 mm.



C.44 HMB 1937.351.050.
Silber; 0,249 g; 14,6 x 14,2 mm.
Bem. auffallend kleiner Schrötling; ausgebrochen;
geringe Korrosionsspuren.



C.50 HMB 1937.351.056.
Silber; 0,342 g; 15,7 x 15,6 mm.



C.51 HMB 1937.351.057.
Silber; 0,294 g; 14,2 x 15,8 mm.



C.57 HMB 1937.351.063.
Silber; 0,281 g; 16,1 x 14,6 mm.



C.52 HMB 1937.351.058.
Silber; 0,253 g; 15,4 x 16,2 mm.
Bem.: Loch.



C.58 HMB 1937.351.064.
Silber; 0,279 g; 14,7 x 16,6 mm.



C.53. HMB 1937.351.059.
Silber; 0,318 g; 14,9 x 16,0 mm.



C.59 HMB 1937.351.065.
Silber; 0,276 g; 15,9 x 15,6 mm.
Bem.: Wulstrand unten durchlöchert.



C.54 HMB 1937.351.060.
Silber; 0,268 g; 16,0 x 16,1 mm.
Bem.: Doppelschlag.



C.60 HMB 1937.351.066.
Silber; 0,284 g; 15,2 x 16,0 mm.



C.55 HMB 1937.351.061.
Silber; 0,329 g; 16,4 x 15,8 mm.



C.61 HMB 1937.351.067.
Silber; 0,339 g; 15,2 x 15,6 mm.



C.56 HMB 1937.351.062.
Silber; 0,301 g; 15,0 x 16,0 mm.



C.62 HMB 1937.351.068.
Silber; 0,316 g; 14,8 x 15,9 mm.



C.63 HMB 1937.351.069.
Silber; 0,284 g; 15,7 x 15,5 mm.



C.68 HMB 1937.351.072.
Silber; 0,291 g; 16,3 x 15,4 mm.
Bem.: dezentrierte Prägung.



C.64 HMB 1937.351.070.
Silber; 0,224 g; 15,0 x 14,4 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.69 HMB 1937.351.073.
Silber; 0,346 g; 15,4 x 15,9 mm.
Bem.: durchlöchert; Doppelschlag.

2. Gruppe: Sterne auf gleicher Höhe und beidseits teils deutlich über Augenmitte; Z schmal, I klein, Punkt auf Hals z.T. sehr deutlich; Halsperlen in grösserem Winkel (Schärli 4.4.2.).
36 Expl.



C.65 HMB 1937.351.014.
Silber; 0,252 g; 14,8 x 13,8 mm.
Bem.: kleine Randausbrüche.



C.70 HMB 1937.351.074.
Silber; 0,256 g; 14,7 x 14,2 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.66 HMB 1937.351.015.
Silber; 0,216 g; 15,5 x 16,2 mm.
Bem.: ausgebrochen; Löcher.



C.71 HMB 1937.351.075.
Silber; 0,291 g; 14,8 x 15,7 mm.



C.67 HMB 1937.351.071.
Silber; 0,129 g; 10,8 x 10,2 mm.
Bem.: Fragment.



C.72 HMB 1937.351.076.
Silber; 0,248 g; 15,2 x 15,3 mm.



C.73 HMB 1937.351.077.
Silber; 0,291 g; 15,3 x 15,6 mm.



C.74 HMB 1937.351.078.
Silber; 0,279 g; 15,0 x 15,7 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.80 HMB 1937.351.084.
Silber; 0,276 g; 15,7 x 16,3 mm.



C.75 HMB 1937.351.079.
Silber; 0,350 g; 14,9 x 15,8 mm.



C.81 HMB 1937.351.085.
Silber; 0,194 g; 12,8 x 14,8 mm.
Bem.: stark ausgebrochen.



C.76 HMB 1937.351.080.
Silber; 0,261 g; 15,1 x 14,8 mm.
Bem.: wenig ausgebrochen.



C.82 HMB 1937.351.086.
Silber; 0,320 g; 15,1 x 14,9 mm.
Bem.: Doppelschlag.



C.77 HMB 1937.351.081.
Silber; 0,208 g; 16,0 x 16,3 mm.
Bem.: durchlöchert; ausgebrochen.



C.83 HMB 1937.351.087.
Silber; 0,280 g; 16,4 x 15,0 mm.



C.78 HMB 1937.351.082.
Silber; 0,255 g; 16,7 x 15,0 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.84 HMB 1937.351.088.
Silber; 0,283 g; 15,4 x 15,8 mm.



C.79 HMB 1937.351.083.
Silber; 0,281 g; 15,3 x 15,6 mm.



C.85 HMB 1937.351.089.
Silber; 0,261 g; 14,7 x 15,9 mm.



C.86 HMB 1937.351.090.
Silber; 0,340 g; 16,5 x 16,0 mm.
Bem.: kleiner Riss; Doppelschlag.



C.92 HMB 1937.351.096.
Silber; 0,222 g; 14,5 x 15,7 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.87 HMB 1937.351.091.
Silber; 0,296 g; 16,5 x 15,2 mm.



C.93 HMB 1937.351.097.
Silber; 0,313 g; 16,3 x 16,0 mm.



C.88 HMB 1937.351.092.
Silber; 0,219 g; 15,3 x 14,8 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.94 HMB 1937.351.098.
Silber; 0,299 g; 15,6 x 15,3 mm.



C.89 HMB 1937.351.093.
Silber; 0,267 g; 15,6 x 14,6 mm.



C.95 HMB 1937.351.099.
Silber; 0,337 g; 15,5 x 15,7 mm.



C.90 HMB 1937.351.094.
Silber; 0,255 g; 15,2 x 16,5 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.96 HMB 1937.351.100.
Silber; 0,236 g; 15,2 x 13,6 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.91 HMB 1937.351.095.
Silber; 0,247 g; 15,8 x 15,4 mm.



C.97 HMB 1937.351.101.
Silber; 0,293 g; 14,8 x 14,8 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.98 HMB 1937.351.102.
Silber; 0,266 g; 15,0 x 15,7 mm.



C.99 HMB 1937.351.103.
Silber; 0,315 g; 14,0 x 15,7 mm.



C.100 HMB 1937.351.104.
Silber; 0,306 g; 15,7 x 15,6 mm.

3. Gruppe: Sterne unterhalb der Augenmitte; Z breit und geschwungen, teilweise mit Halsperlen verbunden, I gross; Punkt auf Hals (Schärli 4.5.1.). 4 Expl.



C.101 HMB 1937.351.16.
Silber; 0,226 g; 15,5 x 16,1 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.102 HMB 1937.351.17.
Silber; 0,268 g; 16,3 x 16,0 mm.
Bem.: ausgebrochen.



C.103 HMB 1937.351.18.
Silber; 0,240 g; 14,6 x 15,2 mm.



C.104 HMB 1937.351.19.
Silber; 0,251 g; 15,7 x 17,3 mm.
Bem.: kleiner Randausbruch.

D. Unbekannte Münzherrschaft (Habsburgische <Obere> Lande?)

Unbekannter Prägeherr

Unbekannte Münzstätte (Zofingen?). Pfennig, um 1300?. 1 Expl. (HMB 1937.351.137.)

Mischwesen: Vorderteil eines nach links gewandten geflügelten Tieres mit barhäuptigem Menschenkopf von vorne.

Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 10

Braun von Stumm 1948/49, S. 53–56 (S. 55: «spätestens um 1291»; Abb. = Expl. HMB 1937.351.137.)

Wüthrich 1971 –

Geiger 1991 (Quervergleiche) –

CNA I S. 389 Nr. M 10/18 («Geflügelter Drache mit dem Kopf eines Weltlichen; Münzstätte Zofingen?; um 1300»; Abb. = Expl. HMB 1937.351.137.)



D.1 HMB 1937.351.137.
Silber; 0,300 g; 14,8 x 14,8 mm.

E. Herrschaft der Grafen von Habsburg-Laufenburg

Rudolf III. (1271–1315)

Laufenburg. Pfennig, um 1280/1300. 2 Expl. (HMB 1937.351.135.–136.)

Löwe nach links, weit aufgesperrtes Maul, Ohren spitz, obere Schwanzschlaufe auf Kopfhöhe, Tatzen gespreizt.

Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 6

Braun von Stumm 1948/49 –

Wüthrich 1971, 147/8 («zweite Hälfte 13. Jh.»)

Wielandt 1978 (Laufenburg) 7 («um 1250»)

Geiger 1991 (Quervergleiche) –

Hannover 1993, 2 452 («1250/1300»).

CNA I S. 393 M 15/4 («Wielandt, Laufenburg 16–26»)

1: Rechtes Vorderbein steil aufgerichtet, linkes Vorderbein diagonal zu Körper.



E.1 HMB 1937.351.135.
Silber; 0,320 g; 13,4 x 14,0 mm.

2: Rechtes Vorderbein horizontal, linkes Vorderbein deutlich unter Körper.



E.2 HMB 1937.351.136.
Silber; 0,397 g; 14,0 x 14,4 mm.

F. Zürich, Fürstabtei Fraumünster

Elisabeth von Wetzikon (1270–1298)

Zürich. Pfennig, 4. Viertel 13. Jh. 1 Expl. (HMB 1937.351.106.)
Umschrift: [sechszackiger Stern] * ZVRICH. Barhäuptiges Brustbild von vorne.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 9
Braun von Stumm 1948/49 S. 43 Nr. 5 («um 1280»)
Hürlimann 1966, 53 (ohne Datierungsangabe)
Wüthrich 1971, 205 («um 1300–1320»)
Geiger 1991 (Quervergleiche) S. 111 und 119 Nr. 25 («um 1300»)
Hannover 1993 –



F.1 HMB 1937.351.106.
Silber; 0,376 g; 16,9 x 17,4 mm.

G. Römisch-Deutsches Reich

I. Philipp von Schwaben (1198–1208) oder Otto IV. von Braunschweig (1198/1208–1218)

(Schwäbisch) Hall, Pfennig (Heller), A. 13. Jh. 1 Expl. (HMB 1937.351.144.)
Vs. Offene rechte Hand in Perlkreis, darum Schriftreste.
Rs. Gabelkreuz mit je einer Kugel an seinen Enden in Perlkreis, darum Schriftreste.
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11
Raff 1986 (Hall) 4(?), («Heinrich VI. und später»)



G.1 HMB 1937.351.144.
Silber; 0,136 g; 8,8 x 14,0 mm.
Bem.: Fragment.

II. Friedrich II. von Staufen (1212/15–1250) oder Konrad IV. von Staufen (1237/50–1254)

(Schwäbisch) Hall, Pfennig (Heller), M. 13. Jh. 2 Expl. (HMB 1937.351.138. und 145.)
Vs. Feine offene rechte Hand in Fadenkreis, darum Schriftreste.
Rs. Gabelkreuz mit je einer Kugel an seinen Enden in Fadenkreis, darum Schriftreste.
Schärer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11
Raff 1986 (Hall) 12 (ohne Datierungsangabe; Nr. 11: M. 13. Jh.)



G.2 HMB 1937.351.138.
Silber; 0,375 g; 16,9 x 16,2 mm.
Bem.: 2 Fragmente, ausgebrochen und hinterklebt.



G.3 HMB 1937.351.145.
Silber; 0,176 g; 13,3 x 9,9 mm.
Bem.: 3 Fragmente.

III. Rudolf von Habsburg (1273–1291) oder Adolf von Nassau (1292–1298)

(Schwäbisch) Hall, Pfennig (Heller), 4. Viertel 13. Jh. 5 Expl. (HMB 1937.351.139.–143.)
Vs. Grosse offene rechte Hand in Fadenkreis.
Rs. Gabelkreuz mit je einer Kugel an seinen Enden in Fadenkreis, weite Gabeln (Breitgabeltyp).
Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof) 11
Raff 1986 (Hall) 14 (4. Viertel 13. Jh.)

5.2 Der Turnosenfund (HMB 1937.350.1.–56.)



G.4 HMB 1937.351.139.
Silber; 0,470 g; 15,6 x 15,0 mm.



G.5 HMB 1937.351.140.
Silber; 0,495 g; 16,3 x 15,5 mm.



G.6 HMB 1937.351.141.
Silber; 0,348 g; 15,1 x 15,3 mm.



G.7 HMB 1937.351.142.
Silber; 0,293 g; 15,5 x 12,9 mm.
Bem.: stark ausgebrochen.



G.8 HMB 1937.351.143.
Silber; 0,160 g; 9,6 x 14,4 mm.
Bem.: Fragment.

Der Katalog der 56 Turnosen, die paradigmatisch nach der Münzepigraphischen Methode erfasst wurden, liegt seit 1997 gedruckt vor.⁸⁰ Es seien hier daher lediglich einige allgemeine Bemerkungen zur Münzepigraphik angefügt: Die Epigraphik (Inschriftenkunde) befasst sich mit Beschriftungen von Stein, Metall etc., die mit Methoden und Techniken hergestellt sind, die in der Regel nicht einem Schreibschul- und Kanzleibetrieb entstammen.⁸¹ Sie untersucht als Erstes die verschiedenen Schriftformen und interpretiert im zweiten Schritt Sprache und Inhalt der Texte. Meissel, Stichel und Hammer, somit ganz andere Werkzeuge und Arbeitstechniken als bei mit flüssigem Schreibstoff (Tinte u. a.) geschriebenen Texten kommen zum Einsatz. Im Hinblick auf die Herstellung von Münzen beispielsweise werden Prägeeisen graviert, Bild- und Schriftelemente mit erhabenen geschnittenen Bild- oder Buchstabenteilen, d. h. mit Punzen darin eingeschlagen und zu ganzen Bildern oder Buchstaben zusammengesetzt – eine alte Vervielfältigungsmethode. Die Beschäftigung damit, die Münzepigraphik, ist ebenfalls Teil der Numismatik. Es ist eine Methode, die es verdiente, bei dafür geeigneten Münztypen vermehrt eingesetzt zu werden. Als Anregung dazu ist der Katalog mit den inschriftenpalaographisch erfassten 56 Turnosen gedacht, in dem nicht wie allgemein üblich nur einzelne auffällige Merkmale wahlweise festgehalten sind (vgl. Tabelle 3), sondern strikt systematisch Zeichen für Zeichen, Buchstabe für Buchstabe in der Reihenfolge ihres Auftretens beschrieben werden: Mit denselben grossen bzw. kleinen Punzen sind die Bögen der Buchstaben B, C, D, M, R und S sowie Lilien zusammengesetzt, aus kleinen Rechteckpunzen werden Buchstabenschäfte (Hasten) und – in grösserer Form – Seitenwände der Burg zusammengesetzt; auf gleiche, grössere Dreiecke treffen wir beim R oder im Kreuz auf der Burg bzw. in kleinerer Form angehängt bei den E, L, R, S etc.

Beatrice Schärli

Beatrice Schärli

Münzherrschaft	Prägeherr	Expl. /Abb.	Epigraphische Hauptmerkmale
Frankreich, Königreich	Ludwig IX. der Heilige (1226–1270)	12	
		T.1 (Nr.9)²	M geschlossen / O rund, R klein
			M offen / O rund, R klein
	Philipp III. (1270–1285)	8	
		T.2 (Nr.13)	M geschlossen / O rund, PHILIPVS
			M geschlossen / O rund, PHILIPPVS
Philipp IV. der Schöne (1285–1314)		33	
			M geschlossen / O rund; Vs.-Innenlegende mit Zwischenzeichen; z.T. N klein / R rund oder N horizontal / R gross / L gross und zweizackig
			M offen / O rund; Vs.-Innenlegende mit Zwischenzeichen; N horizontal / R gross Rs.-Legende mit Zwischenzeichen, unziales T
			M offen / O rund / R klein Vs.-Innenlegende ohne Zwischenzeichen; N horizontal Rs.-Legende mit Zwischenzeichen
			M offen / O rund / R gross (1x klein) Vs.-Innenlegende ohne Zwischenzeichen Rs.-Legende ohne Zwischenzeichen
		T.3 (Nr.39)	M offen / O rund / L gross und z.T. dreizackig / R klein z.T. rund Vs.-Innenlegende ohne Zwischenzeichen (ausser 1x) Rs.-Legende ohne Zwischenzeichen
T.4 (Nr.45)	M offen / O oval / L gross oder klein und mit Lilie bzw. Halbmond Vs.-Innenlegende ohne Zwischenzeichen (ausser 1x); N horizontal Rs.-Legende ohne Zwischenzeichen (ausser 2x)		
Nachahmungen	auf den Namen Philippus	2	M geschlossen / O rund / R klein Vs.-Innenlegende mit Punkt als Zwischenzeichen; N horizontal, R klein Rs.-Legende mit Punkt als Zwischenzeichen
Holland, Grafschaft	Florenz V. (1256/1266–1296)	1 T.5 (Nr.56)	M geschlossen / O rund; Vs./Rs.-Legenden ohne Zwischenzeichen; N retrograd, R klein
Total Turnosen		56	

	Schärli 1997	Literatur ¹	Datierung
	IA (11 Expl.: Nrn. 1–11)	Lafaurie 1951, 198: 1266 Duplessy 1988, 190: 1266?–1270 CvH 1997, L1 – L50 / L*1–8: 1266–1270 Dhénin 1998 –: –	
	IB (1 Expl.: Nr. 12)	Lafaurie 1951, 198: 1266 Duplessy 1988, 190: 1266?–1270 CvH 1997, L1 – L50 / L*1–8: 1266–1270 Dhénin 1998 –: –	
	IIA (6 Expl.: Nrn. 13–18)	Lafaurie 1951, 204: «au début du règne» Duplessy 1988, 202: «antérieur à 1280» CvH 1997, P1 – P38: 1270–1285 Dhénin 1998 –: –	
	IIB (2 Expl.: Nrn. 19–20)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213C: (1305?) CvH 1997, 1–108: 1270–85 Dhénin 1998, 275: 1303–1306	
	IIIA (8 Expl.: Nrn. 21–28)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213B/C: 1305? CvH 1997, 328–344 und S. 11: 1285–1290 Dhénin 1998, 274: 1303/06	
	IIIB (1 Expl.: Nr. 29)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213A: 1302–1303? CvH 1997, 550–556 und S. 11: 1290–1295 Dhénin 1998, 262: 1295/1303	
	IIIC (4 Expl.: Nrn. 30–33)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213B/C: 1305? CvH 1997, 74var. // 350–361 und S. 11: 1285–1290 vgl. Dhénin 1998, 274: 1303/06	
	IIID (4 Expl.: Nrn. 34–37)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213A–C: 1302–1303? / 1305? CvH 1997, (205.05) / 427–442 und S.11: 1285–1290 vgl. Dhénin 1998, Nrn. 262, 272, 274: (1295/1303–1306)	
	IIIE (6 Expl.: Nrn. 38–43)	Lafaurie 1951, 217 (Philipp IV.): 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213A–C: 1302–1303? / 1305? CvH 1997, 600–706: nach 1295 vgl. Dhénin 1998, Nrn. 262, 272, 274: (1295/1303–1306)	
	IIIF (10 Expl.: Nrn. 44–53)	Lafaurie 1951, 218: 1290 Duplessy 1988, 214: 1290–1295 CvH 1997, 500–545: 1290–1295 Dhénin 1998, 258: 1290/95	
	IV (2 Expl.: Nrn. 54–55)	<i>Prototyp vgl.</i> Lafaurie 1951, 217: 1285, 1302, April 1305 Duplessy 1988, 213: 1280–1285/1285–1290	
	V (1 Expl.: Nr. 56)	CvH 1987, Nr. C 44: vor 1296 Schärli 1997, Nr. 56: 1285–1290? Grolle 1997, 75 f.: 1286–1291	



T1



T2



T3



T4



T5

Tabelle 3 Der Turnosenfund in tabellarischer Übersicht.

- (¹) Die nach Erscheinungsjahr zitierten Bestimmungswerke sind: Lafaurie 1951; Duplessy 1988 (Duplessy 213: rundes o = um 1280–1285 <Philipp III.> und 1285–1290 <unter Philipp IV.>); CvH 1997; Schärli 1997; Dhénin 1998; für Holland: CvH 1987.
- (²) Die Nummern nach dem Abbildungskürzel entsprechen dem Katalog von Schärli 1997, 357–394 (Nr. 9 = Inv.Nr. 1937.350.12.; Nr. 13 = Inv.Nr. 1937.350.16.; Nr. 39 = Inv.Nr. 1937.350.38.; Nr. 45 = Inv.Nr. 1937.350.53.; Nr. 56 = Inv.Nr. 1937.350.56.).

6. Bibliographie

Bärtschi 2008

Marianne Bärtschi, Das Habsburger Urbar, Vom Urbar-Rodel zum Traditions-codex. Diss. Zürich 2008 [im Volltext online verfügbar].

Bickel 1992

August Bickel, Zofingen von der Urzeit bis ins Mittelalter, mit Beiträgen von Peter Frey, Martin Hartmann, Christian Hesse (Aarau / Frankfurt am Main / Salzburg 1992).

Blaschegg 2005 (Wolsen)

Max Blaschegg, Der Schatzfund von Wolsen. Schweizerische Numismatische Rundschau 84, 2005, 141–168.

Blaschegg 2008

Max Blaschegg, Wann wurden die vierzipfligen St. Galler Pfennige geprägt? Schweizer Münzblätter 58, 2008, H. 231, 67–70.

Boos 1881–1883

Heinrich Boos (Hrsg.), Urkundenbuch der Landschaft Basel. 2 Teile (Basel 1881–1883).

Braun von Stumm 1948/49 (Winterthur-Haldengut)

Gustav Braun von Stumm, Über das ältere Zofinger Münzwesen. Schweizerische Numismatische Rundschau 34, 1948/49, 28–58.

Briefe der Feste Baden 1941

Briefe der Feste Baden. Hrsg. v. Rudolf Thommen (Basel 1941).

Brunner 1969

Christoph H. Brunner, Zur Geschichte der Grafen von Habsburg-Laufenburg – Aspekte einer süddeutschen Dynastie im späten Mittelalter. Diss. Zürich 1969 (Teildruck, Samedan 1969).

Burckhardt 1882 (Basel-St. Johann)

A(chilles) Burckhardt, Bracteatenfund von St. Johann in Basel. Bulletin de la Société Suisse de Numismatique 1, 1882, 103–108 (Vorbericht im selben Band S. 93 f.).

Cahn 1966

(Basel-Nadelberg «Schönes Haus»)

Erich Cahn, Der Brakteatenfund vom «Schönen Haus» in Basel. In: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 1966, 29–52.

CNA I s. Koch 1994

CvH 1987 s. van Hengel 1987

CvH 1997 s. van Hengel 1997

Deutsche Inschriften 1999

Deutsche Inschriften: Terminologie zur Schriftbeschreibung, erarbeitet von den Mitarbeitern der Inschriftenkommission der Akademien der Wissenschaften in Berlin et alii (Wiesbaden 1999).

Dhénin 1998

Michel Dhénin, Les monnaies. In: L'art au temps des rois maudits – Philippe le Bel et ses fils, 1285–1328 (Paris 1998) 348–365.

Dhénin/Poinsignon 1999 (Colmar)

Michel Dhénin / Alain Poinsignon, Les monnaies du trésor de Colmar. In: Le trésor de Colmar, Ausstellung Musée d'Unterlinden, Colmar 29 mai–26 septembre 1999 (Paris 1999) 80–97.

Dhénin/Poinsignon 2006/07 (Colmar)

Michel Dhénin / Alain Poinsignon, Les monnaies du trésor de Colmar. Überarbeitete und korrigierte Fassung (mit identischer Nummerierung, aber teils anderen Abfolgen der Münzen) März 2007 (copyright 2006): Internet Website http://www.poinsignon-numismatique.com/PDF/colmar_fr.pdf

Duplessy 1988

Jean Duplessy, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet à Louis XVI (987–1793) (Paris/Maastricht 1988).

Duplessy 1997

Jean Duplessy, Les trésors de gros tournois découverts en France, en Belgique, aux Pays-Bas et en Suisse. In: Gros tournois 1997, 159–256.

Ehrend 1991

Helfried Ehrend, Carl W. Scherer, ein Speyerer Numismatiker. Numismatisches Nachrichtenblatt 40, 1991, 269–271.

Engeli 1931 (Winterthur-Haldengut)

A(dolf) Engeli, Münzfund von Winterthur. Schweizerische Numismatische Rundschau 35, 1931, 206–212.

Fedel 2006

Lorenzo Fedel, Die Fundmünzen [der Burgruine Freienstein – Ausgrabungen 1968–1982]. In: Archäologie im Kanton Zürich 2003–2005 (Zürich 2006) 101–104.

FRB V

Fontes rerum Bernensium: Berns Geschichtsquellen. Fünfter Band umfassend die Jahre 1318–1331, red. Emil Blösch (Bern 1890).

Funde aus Baden 1914

Funde aus Baden und Nachbarländern, 1. Abt., handschriftl. Fundinventar des Münzkabinetts des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, 1914.

Gatz 2001

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448: ein biographisches Lexikon, hrsg. von Erwin Gatz (Berlin 2001).

Geiger/Schnyder 1974

(Winterthur-Holderplatz)

Hans-Ulrich Geiger / Rudolf Schnyder, Der Münzfund vom Winterthur-Holderplatz. Schweizerische Numismatische Rundschau 1974, 88–117.

Geiger 1988

Hans-Ulrich Geiger, Die Zürcher Stadtheiligen im Münzbild. In: Die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula – Legenden, Reliquien, Geschichte und ihre Botschaft im Licht moderner Forschung. Hrsg. von Hansueli Etter, Urs Baur, Jürg Hanser, Jürg Schneider unter Mitarbeit von Georges Bonani, Hans-Ulrich Geiger, Waldemar Keller, Silvan Mani, Margot Seidenberg (Zürich 1988) 78–83.

Geiger 1991 (Quervergleiche)

Hans-Ulrich Geiger, Quervergleiche – Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige. *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 48, 1991, 108–123.

Grierson 1971–72

Philip Grierson, The origins of the grosso and the gold coinage. *Numismatically sbornik* 12, 1971–72, 33–44.

Grolle 1997

J(an) Grolle, De muntslag van de graven van Holland tot de Bourgondische unificatie in 1434 (Amsterdam 1997).

The Gros Tournois 1997

The Gros Tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, ed. by N(ick) J. Mayhew (Oxford 1997).

Habsburgisches Urbar s. Maag**Hannover 1993**

Frank Berger, Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum Hannover (Sammlungskatalog 12, Hannover 1993).

Helmig 1999

Guido Helmig, Münzführende Gräber im Kanton Basel-Stadt [Stand 1995]. In: *Trouvailles monétaires de tombes: Actes du deuxième Colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires* (Neuchâtel, 3–4 mars 1995) = Fundmünzen aus Gräbern: Sitzungsbericht des zweiten Internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Neuenburg, 3.–4. März 1995) / éd. par Olivier F. Dubuis, Suzanne Frey-Kupper, Gilles Perret. Lausanne 1999 (Reihe: *Etudes de numismatique et d'histoire monétaire* = Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte Bd. 2 (Lausanne 1999) 247–283.

van Hengel 1987

Cees van Hengel, De munten van Holland in de 13e eeuw (Amsterdam 1987).

van Hengel 1997

Cees van Hengel, A classification for the Gros Tournois. In: *The Gros Tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, ed. by Nick. J. Mayhew (Oxford 1997), 9–49.

Helvetia Sacra 1/1 (Basel)

Helvetia Sacra, Abt. 1: Erzbistümer und Bistümer, hrsg. vom Kuratorium der Helvetia sacra. Bd. 1: Schweizerische Kardinäle, das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz, Erzbistümer und Bistümer I (A–CH), bearb. von Kuno Bugmann et alii, redigiert von Albert Bruckner (Bern 1972).

Helvetia Sacra 3/1 (Benediktiner)

Helvetia Sacra, Abt. 3: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, red. von Elsanne Gilomen-Schenkel (Basel 1986).

Hess 1993

Wolfgang Hess, Pfennigwährungen und Geldumlauf im Reichsgebiet zur Zeit der Ottonen und Salier. In: *Fernhandel und Geldwirtschaft*, hrsg. von B(ernd) Kluge, *Berliner Numismatische Forschungen* Bd. 1 (Sigmaringen 1993) 17–35.

Holler 1952/3 (Malterdingen)

Josef Holler, Ein bedeutender Fund schwäbisch-alemannischer Pfennige aus dem Breisgau (Malterdingen). *Schweizerische Numismatische Rundschau* 35, 1952/53, 11–32.

Hürlimann 1966

Hans Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966).

Ilisch 1997

Peter Ilisch, Imitations of gros tournois from north of the Alps. In: *The Gros Tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, ed. by Nick. J. Mayhew (Oxford 1997), 105–117.

Kamp 2006

Norbert Kamp, *Moneta regis – Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit* (Diss. phil. Göttingen 1957). *Monumenta Germaniae Historica, Schriften* Bd. 55 (Hannover 2006).

Kirsch 1894

Johann Peter Kirsch, *Die päpstlichen Kollektoren in Deutschland während des 14. Jahrhunderts* (Paderborn 1894).

Kloos 1992

Rudolf M. Kloos, *Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. 2. ergänzte Aufl. (Darmstadt 1992).

Klüssendorf 1995

Niklot Klüssendorf, *Der Heller in Hessen. Numismatische Fundhorizonte des Hoch- und Spätmittelalters. Archäologische Denkmäler in Hessen* Bd. 119 (Wiesbaden 1995).

Kluge 1979

Bernd Kluge, Probleme der Brakteatenforschung. In: *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen zu Berlin*, Band 19, 1979, 127–138.

Koch 1994

Bernhard Koch, *Corpus Nummorum Austriacorum (CNA)*. Band I: Mittelalter (Wien 1994).

Lackner 1999

Christian Lackner, *Die Verwaltung der Vorlande im späteren Mittelalter. In: Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? – Die Habsburger im deutschen Südwesten*. Hrsg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart (Stuttgart 1999) 61–71.

Lafaurie 1951

Jean Lafaurie, *Les monnaies des rois de France – Hugues Capet à Louis XII* (Paris/Basel 1951).

Leitzmann 1862 (Britzingen)

(Johann Jakob) Leitzmann, *Münzfunde*, *Numismatische Zeitung* 29, 1862, Sp. 55 f. und 111.

Liber decimationis s. Person-Weber 2001

Luschin von Ebengreuth 1926

Arnold Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte, 2. Aufl. (München/Berlin 1926).

Maag 1894

Das Habsburgische Urbar, hrsg. von Rudolf Maag, Bd. I: Das eigentliche Urbar über die Einkünfte und Rechte, Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 14 (Basel 1894).

Major 1937

E(mil) Major, Erwerbungen des Historischen Museums im Jahr 1937, Historisches Museum Basel. Jahresberichte und Rechnungen, 1937, 27–38.

Martin 1963 (Chillon)

Colin Martin, La trouvaille de Chillon. Revue Suisse de Numismatique 43, 1963, 115–116.

Matzke 2000

Michael Matzke, Beginn und Frühzeit der Grosso-Prägung im Königreich Italien (12.–13. Jh.). In: XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten, hrsg. von B(ernd) Kluge / B(ernhard) Weiser, Bd. 2 (Berlin 2000) 1045–1053.

Matzke 2003

Michael Matzke, Europäische Mittelalter-Münzen. In: Dirham und Rappenpfennig, Mittelalterliche Münzprägung in Bergbauregionen: Analysenreihen, hrsg. von Lutz Ilisch / Lorenz Sönke / Willem B. Stern / Heiko Steuer. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 17 (Bonn 2003) 151–204.

Matzke 2004

Michael Matzke, Mittelalterliche Bergbauprägungen in Südwestdeutschland? Numismatische und archäometallurgische Untersuchungen an Breisgauer, Tübinger und Wormser Pfennigen. In: Dirham und Rappenpfennig, Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland, hrsg. von Lutz Ilisch / Lorenz Sönke / Willem B. Stern / Heiko

Steuer. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 19 (Bonn 2004) 43–173.

Münch 1874

A(arnold) Münch, Die Münze zu Laufenburg. Beitrag zur Geschichte des schweizerisch-oberrheinischen Münzwesens vom 14. bis 17. Jahrhundert, nebst einem Abriss der Geschichte der Grafen von Habsburg. Argovia 8, 1874, 319–418.

Nau et alii 1987

Elisabeth Nau / Ulrich Zwicker / U. Hoffmann / K. Nigge, Untersuchungen zur Hellerprägung des Mittelalters. Der Münzen- und Medaillensammler: Berichte 27, 1981, 303–321.

Nau 1960

Elisabeth Nau, Haller Pfennige. Württembergisch Franken NF 34, 1960, 25–62.

Peter/Zäch 2004 (Kaiseraugst)

Markus Peter / Benedikt Zäch, Ein Münzfund des 14. Jahrhunderts aus Kaiseraugst (Kanton Aargau). Schweizerische Numismatische Rundschau 83, 2004, 141–158.

Person-Weber 2001

Gerlinde Person-Weber, Der Liber decimationis des Bistums Konstanz. Studien, Edition und Kommentar. Diss. Freiburg i. Br. 1992 (Freiburg i. Br./München 2001).

QZWG

Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, bearb. von Werner Schnyder, 2 Bde. (Zürich 1937).

QW 1/2

Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, mit Unterstützung der Bundesbehörden und der 5 inneren Orte hrsg. von der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Abt. 1 Urkunden, Bd. 2: Von Anfang 1292 bis Ende 1332, bearb. von Traugott Schiess, vollendet von Bruno Meyer (Aarau 1937).

Raff 1986

Albert Raff, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall (Freiburg/Br. 1986).

von Roten 1993

(Winterthur-Stadtkirche)

Hortensia von Roten, Münzen: Funde in der Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. In: Carola Jäggi; mit Beitr. von Elisabeth Langenegger, Reto Marti, Hortensia von Roten, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Berichte der Zürcher Denkmalpflege – Archäologische Monographien Bd. 14 (Zürich 1993), 94–111 und 263–267.

Schärli 1970

Beatrice Schärli, Zofingen, eine Münzstätte des Spätmittelalters. Ungedruckte Lizentiatsarbeit, Zürich 1970.

Schärli 1979

Beatrice Schärli, Ein neuer Vergleichsprojektor als Hilfsmittel für numismatische Untersuchungen. Schweizer Münzblätter 29, 1979, 9–14.

Schärli 1982

Beatrice Schärli, Ein Vergleichsprojektor als Hilfsmittel für numismatische Untersuchungen. Münzen-Revue September 1982, 704–706.

Schärli 1997

Beatrice Schärli, Les gros tournois du cimetièrre des premiers juifs à Bâle. In: The Gros Tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, ed. by N. J. Mayhew (Oxford 1997) 345–398.

Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof)

Carl W. Scherer, Brakteatenfund auf dem früheren jüdischen Friedhof zu Basel. Schweizerische Numismatische Rundschau 28, 1941, 25–29.

Schmutz 1997 (Eschikofen)

Daniel Schmutz, Der Münzschatzfund von Eschikofen. In: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 134, 1997, 131–216.

Schmutz 2003 (Steffisburg)

Daniel Schmutz / Franz E. Koenig, Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche / Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2 (Bern 2003).

Schwarz 1940

Dietrich W. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter (Zürich 1940).

Stadtrecht Zofingen 1914

Das Stadtrecht von Zofingen, bearb. und hrsg. v. Walther Merz, Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, 1. Teil, Stadtrechte 5. Bd. (Aarau 1914).

Spufford 1988

Peter Spufford, Money and its use in Medieval Europe (Cambridge 1988).

Trouillat 1852–1867 (Monuments)

Jos(e)ph Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, rec. et publ. par ordre du Conseil-Exécutif de la République de Berne par J. Trouillat (Porrentruy 1852–1867).

Trouvailles monétaires de tombes 1999

Trouvailles monétaires de tombes: Actes du deuxième Colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Neuchâtel, 3–4 mars 1995) = Fundmünzen aus Gräbern: Sitzungsbericht des zweiten Internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Neuenburg, 3.–4. März 1995) / éd. par Olivier F. Dubuis, Suzanne Frey-Kupper, Gilles Perret, Etudes de numismatique et d'histoire monétaire = Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte Bd. 2 (Lausanne 1999).

UB BL s. Boos 1881–1883**UB BS**

Urkundenbuch der Stadt Basel, hrsg. von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel, bearb. von Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen, 11 Bde. (Basel 1890–1910).

UB ZH IV/1

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, hrsg. von einer Commission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearb. v. J(akob) Escher und Dr. P(aul) Schweizer. Vierter Band, erste Hälfte (Zürich 1896).

Voûte 1974

Alexander Voûte, Eine einfache Methode zum Stempelvergleich bei Münzen. Schweizer Münzblätter 22, 1972, 25–27.

Wielandt 1951

Friedrich Wielandt, Der Heller am Oberrhein. Hamburger Beiträge für Numismatik 5, 1951, 32–61.

Wielandt 1959

Friedrich Wielandt, Probleme der Hellerforschung. In: Christof Boehringer (Hrsg.), Wissenschaftliche Abhandlungen des deutschen Numismatikertags in Göttingen 1951 (Göttingen 1959) 77–91.

Wielandt 1971 (Basel)

Friedrich Wielandt, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373. Schweizerische Münzkataloge VI (Bern 1971).

Wielandt 1973 (Marbach)

Friedrich Wielandt, Fund alemannischer Pfennige aus Marbach im Elsass (vergraben um 1275); mit Nachtrag von Hellmuth Kricheldorf. Der Münzen- und Medaillensammler – Berichte aus allen Gebieten der Geld-, Münzen- und Medaillenkunde, 13, 1973, 1607–1616, 1659–1667 und 1827 (auch als SD mit eigener Paginierung).

Wielandt 1976 (Breisgau)

Friedrich Wielandt, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten. Ein Beitrag zur Münz- und Geldgeschichte des Alemannenlandes im Mittelalter. 2. Neubearb. Aufl. (Karlsruhe 1976).

Wielandt 1978 (Laufenburg)

Friedrich Wielandt, Die Münzen von Laufenburg und Rheinau (Freiburg i. Br. 1978).

Wüthrich 1971

Sammlung Gottlieb Wüthrich: Münzen und Medaillen der Schweiz und ihrer Randgebiete, bearb. von Erich B. Cahn, Münzen und Medaillen AG, Auktion 45, 25.–27. November 1971 (auch als SD).

Zäch 1990 (Laufenburg)

Benedikt Zäch, Zur Münzgeschichte von Laufenburg und Rheinau im Mittelalter / Zur Fundverbreitung der Münzen aus Laufenburg und Rheinau. In: Münzen, Masse, Märkte. Von Batzen und Rappen, von Elle und Pfund. Ausstellung des Museumsvereins Laufenburg 1990/91 (Laufenburg 1990) 9–12 und 21–27.

Anmerkungen

- 1 Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof); zu Scherer vgl. zuletzt Ehrend 1991.
- 2 Tagungsband: Trouvailles monétaires de tombes 1999; siehe hier Helmig 1999, 280, Fundstelle 26.
- 3 Es erarbeiteten die damalige Assistentin des Münzkabinetts, Rahel Warburton-Ackermann, die archäologischen, B. Schärli die numismatischen, beide die historischen Texte.
- 4 Schärli 1997; für die Publikation in französischer Sprache wurden die ersten beiden Textabschnitte in Deutsch abgeliefert und dann von der Redaktion übersetzt.
- 5 Wielandt 1971 (Basel), 76 f. Nr. 88.
- 6 Vergleiche die detaillierte Zusammenstellung der Aufzeichnungen zu den Funden: Matt, Kap. 7.2 Zur Quellenlage der 1937er-Funde.
- 7 Zu den «Erdkissen» unter dem Hinterkopf der Toten siehe Matt, Kapitel 9.2, Die Art der Gräber.
- 8 Jahresberichte und Rechnungen des Historischen Museums Basel 1937, S. 23: «Bei den Fundamentierungsarbeiten für das neue Kollegengebäude am Petersplatz fanden sich auf dem Areal des alten, bis 1349 benutzten Judenfriedhofes in einem Judengrabe nicht weniger als 56 Silbermünzen, sogenannte «Gros Tournois» bester Prägung, von König Ludwig IX. (dem Heiligen) von Frankreich (1226–1270), von seinen Nachfolgern Philipp III. und IV. von Frankreich (1270–1285 und 1285–1314) und ein ähnliches Stück von Graf Florenz V. von Holland (1266–1296). In einem zweiten (!) Judengrabe lagen sogar 145 Silber-Brakteaten aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, darunter 105 Stücke von Zofingen, 28 von Basel, 1 von Zürich und 2 von Laufenburg». Ebenda, S. 33 f.: [Neueingänge, Geschenke des Baudepartements:] «Silbermünzen-Fund. 56 Gros Tournois von König Ludwig IX. (d. Heiligen) von Frankreich (1226–1270), von König Philipp III. und IV. von Frankreich (1270–1285 und 1285–1314) und von Florenz V. Graf von Holland 1256–1296. Gefunden in einem Judengrabe auf dem Areal des alten Zeughauses». Ebenda, S. 34: «Brakteaten-Fund (Silber). 145 Brakteaten aus der 1. Hälfte des 14. Jhs.: 105 Stücke von Zofingen, 28 von Basel, 1 von Zürich, 2 von Laufenburg, 8 von Halle i. S., 1 unbekanntes Stück. Gefunden in einem zweiten Judengrabe daselbst».
- 9 Zur Holzkiste, in der die Turnosen gelegen haben sollen, s. Matt, Kap. 7.2 Zur Quellenlage der 1937er-Funde.
- 10 Vgl. Kommentartext zu den Basler Pfennigen Kapitel 3.3.1.
- 11 Unter den 375 Fundmünzen aus der reformierten Kirche in Steffisburg befinden sich vom Zofinger Typ unseres Katalogs C.1–104 lediglich 9 Exemplare, darunter allerdings als grösste Seltenheit zwei Hälblinge (halbe Pfennige): Schmutz 2003 (Steffisburg), S. 39 f. und 116 f. Nrn. 160–166 und 167 f. Unter den Fundmünzen der Winterthurer Stadtkirche sind nur vom Typ Wielandt (Basel) Nr. 107 (unsere Katalog-Nrn. A.21–22) zwei Exemplare vertreten: von Roten 1993 (Winterthur-Stadtkirche) Nrn. 445 f.
- 12 Wielandt 1971 (Basel), 38; vgl. zur Basler Münzprägung zuletzt Matzke 2004, 69–72.
- 13 Cahn 1966 (Basel-Nadelberg «Schönes Haus»); Schmutz 1997 (Eschikofen); Dhénin/Poinsignon 1999 und 2006/07 (Colmar); Peter/Zäch 2004 (Kaiseraugst); Blaschegg 2005 (Wolsen), letzterer mit Vergleich zu Winterthur-Haldengut.
- 14 Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof), 26; Wielandt 1971 (Basel), 79–82.
- 15 Darauf wurde schon 1978 von B. Schärli in der Ausstellung «Aus dem Basler Münzkabinet» im Haus zum Kirschgarten des Historischen Museums Basel hingewiesen. Vgl. z. B. Urkunde Basel, 1277 März 10. = StABS St. Urk. 50 = UB BS Bd. 2, S. 126–127 Nr. 219. Siegel abgebildet in UB BS, Bd. 1, Tafel II Nr. 16.
- 16 Siehe Blaschegg 2005 (Wolsen), 147; vgl. oben Tabelle 2.
- 17 Zum noch nicht neu aufgearbeiteten Fund von Basel-St. Johann-Vorstadt s. Burckhardt 1882 (Basel-St. Johann-Vorstadt); zuletzt dazu Matzke 2004, 72 (noch mit zu später Datierung 1290/1300).
- 18 Dhénin/Poinsignon 1999 (Colmar), 93 Nrn. 176 und 180 sowie Dhénin/Poinsignon 2006/07 (Colmar), 24 f. In beiden Funden, Basel Judenfriedhof und Colmar, sind zudem vertreten die Nrn. 106–111 (Turnosen), 147–157 (Hall), 311–315 (Laufenburg) und 393–398 (Zofingen): Dhénin/Poinsignon 1999 (Colmar), 87 ff. sowie Dhénin/Poinsignon 2006/2007 (Colmar), 12 ff.
- 19 Vergleiche dazu die Bischofsbiographien in: Gatz 2001, 61 ff.; Helvetia Sacra 1/1 (Basel), passim.
- 20 Allerdings ist gemäss diesem häufig beobachtbaren Schema die Basler Serie in unserem Hort untypisch, da mit Wielandt 95 ein relativ alter Typ als Haupttyp fungiert, während der Haupttyp des gesamten Komplexes, der Zofinger Pfennig mit frontalem Kopf, möglicherweise bis an den Vergrabungszeitpunkt heranreicht; vgl. Abschnitt 3.3.2.
- 21 Blaschegg 2005 (Wolsen), 147.
- 22 Peter/Zäch 2004 (Kaiseraugst), 144–146, 154 f.; Schmutz 1997 (Eschikofen), 181 f., 195; Dhénin/Poinsignon 1999 (Colmar), 84, 92; Cahn 1966 (Basel-Nadelberg «Schönes Haus»), 31, 46.
- 23 Basler «neue Münze» (*den. Bas. nov.*) um 1302/4; Kirsch 1894, 4–32.
- 24 Blaschegg 2005 (Wolsen), 147, 160–162 nimmt auch eine kurze Bildungszeit für den Schatzfund von Wolsen an, datiert ihn aber um 1320, worauf noch zurückzukommen ist (s. u.).
- 25 Wielandt 1971 (Basel), 82; Funde aus Baden 1914, fol. 93 f. mit relativ heterogener Zusammensetzung.
- 26 Fund von Britzingen: Leitzmann 1862; Blaschegg 2005 (Wolsen), 155–158, Anm. 37; vgl. den zeitgleichen Fund von Teningen: Funde aus Baden 1914, fol. 21 f.; Hortfund von St. Georgen: Fundakten der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland; zum Freiburger Adlerkopfpfennig s. Matzke 2004, S. 84 f. mit Katalog Nr. 154 f.; zu den viereckigen Lammpfennigen vgl. nun zusammenfassend Blaschegg 2008.

- 27** Bickel 1992, 331.
- 28** Vergleiche Stadtrecht von Zofingen 1914, S. 25 Nr. 15 (1285) und S. 41 Nr. 18 (1289); Briefe der Feste Baden 1941, S. 64 Nrn. 291 f.
- 29** Wielandt 1973 (Marbach), S. 1662 Nrn. 40 f.; Braun von Stumm 1948/49, S. 42 Nr. 2 («vor 1270»); Schärli 1970, Typ 1 («bis 1265»).
- 30** Geiger 1991 (Quervergleiche), S. 110 und 119 Nrn. 18 und 19; zum Zofinger Pfennig ähnlich Matzke 2004, Nr. 125 («1275/1300»).
- 31** Zum Zürcher Pfennig s. unten Kapitel 3.3.5.
- 32** Braun von Stumm 1948/49, S. 45 Nr. 5 («um 1280»); Schärli 1970, Typ 3; Geiger 1991 (Quervergleiche), S. 111 und 119 Nrn. 25 und 26; CNA I, S. 386 und Taf. 105 M 10/1a.
- 33** Vergleiche Geiger 1991 (Quervergleiche), S. 112. Die extrem junge Datierung ergab sich aus dem Terminus ante quem der Burgdorfer Prägetätigkeit, die Zürcher und Zofinger Münzen nachahmt, aber erst ab 1328 schriftlich bezeugt ist: FRB V S. 653 f. Nr. 620: 21. Oktober 1328. Die Urkunde von 1328 ist allerdings wohl eher als Bestätigung denn als neue Münzrechtsverleihung zu interpretieren.
- 34** Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof), 25 f.
- 35** Scherer 1941 (Basel-Judenfriedhof), 29.
- 36** Braun von Stumm 1948/49, 53–56.
- 37** Braun von Stumm 1948/49, 55.
- 38** Braun von Stumm 1948/49, 56.
- 39** Koch 1994, 389 (= CNA I M 10/18).
- 40** Vergleiche nebst den üblichen, moderneren Nachschlagewerken: Brunner 1969.
- 41** Wielandt 1978 (Laufenburg), 12; Wielandt 1976 (Breisgau), 48–50, 111 f.; vgl. Zäch 1990 (Laufenburg), 9–12 und 21–27.
- 42** Matzke 2004, 90–92.
- 43** Holler 1952/3 (Malterdingen), S. 20, Nr. 46 f. (datiert um 1280); vgl. zur Datierung der Typen Zäch 1990 (Laufenburg), 9–12; Blaschegg 2005 (Wolsen), 154; Peter/Zäch 2004 (Kaiseraugst), 146 f.; vgl. zur Datierung der Funde von Wolsen und Kaiseraugst die Tabelle 2 «Pfennigfunde im Vergleich» und den Abschnitt 3.3.1. über die Basler Pfennige.
- 44** Vergleiche z. B. Schwarz 1940 (Zürich), 27.
- 45** Zu Elisabeth von Wetzikon s. z. B. Helvetia Sacra 3/1 (Benediktiner), 2004–2006.
- 46** UB ZH IV/1 S. 251 Nr. 1540 (25. Januar 1274). «Rudolfus... Romanorum rex... declaramus... quod... abbatissam eandem prerogativa favoris et gratie prosequi specialis, feoda sua regalia et amministrationem temporalium principatus monasterii sui sibi concessimus liberaliter et libenter, ipsaque abbatissa, princeps nostra dilecta, officialibus curie nostre, predicta amministratione de manu nostra sceptroque regali recepta, de regalibus iuribus prenotatis officialibus debitis plenarie satisfecit».
- 47** Vergleiche Geiger 1991 (Quervergleiche), 110 und 119, Nr. 18: «um 1275».
- 48** Zur Datierung s. Schwarz 1940 (Zürich), 117: «Noch aus dem 13. Jahrhundert wird der Typ stammen, der uns den Kopf des Heiligen von vorn, umgeben von der Umschrift ZVRICH, weist». Hürlimann 1966, Nr. 53 gibt keine Datierungsangabe; die Nrn. 49 ff. datiert er E. 13. Jh., die Nr. 54 «um 1300». Geiger 1991 (Quervergleiche), 111 und 119, Nr. 25: «um 1300».
- 49** Vergleiche Schwarz 1940 (Zürich), 115 f. und Abb. 28; Geiger 1988, 80 f.
- 50** Schwarz 1940 (Zürich), S. 120 und Abb. 30 datiert «gegen die Mitte des [14.] Jahrhunderts (vielleicht nach 1336)»; Geiger 1991 (Quervergleiche), 111 und 119, Nr. 30 «um 1320».
- 51** Allgemein zum Heller: Wielandt 1951 (Heller am Oberrhein); Wielandt 1959; Nau 1960; Raff 1986, 7–11, 31 ff.; Nau et alii 1987; Klüssendorf 1995; Kamp 2006 (Diss. phil. Göttingen 1957), 330–349.
- 52** Wielandt 1951; zuletzt dazu Fedel 2006, 101–104.
- 53** Zum Fund von Schaffhausen s. Fedel 2006, 123 Anm. 174.
- 54** Vergleiche die Münzstättenlisten z. B. in Lafaurie 1951.
- 55** Schärli 1997, 352. Grolle 1997, 75 f., schrieb diesen Turnosen der Emission von 1286 bis 1291 zu (die Information von 2009 wird M. Schlapke, Weimar, verdankt). Zum Thema der Nachahmungen vgl. Ilisch 1997.
- 56** Schärli 1997, 354.
- 57** Dazu z. B. Françoise Dumas, Réflexions sur la genèse du gros tournois, in: The Gros Tournois 1997, 4; weitere Belege, ohne Nachweise, siehe z. B. Lafaurie 1951, 24 (*grossus turonensis argenti, denarius turonensis grossus argenti* etc.).
- 58** Lafaurie 1951, 24. Duplessy 1988, 80 zu Nr. 190.
- 59** Vergleiche die Zusammenstellung in Duplessy 1988, 80 und 86 f.
- 60** Vergleiche Duplessy 1997.
- 61** Martin 1963 (Chillon): Turnosen Ludwigs IX. (1 Expl.), Philipps III. (5 Expl.) und Philipps IV. (26 Expl.).
- 62** Methodisch grundlegend zur Frage der Zusammensetzung von Hortfunden in regionalem Kontext: Hess 1993.
- 63** Vergleiche Zusammenstellung der Turnosenfunde in Duplessy 1997.
- 64** Seit der Münzreform Karls des Grossen um 793/794 galt, von Ausnahmen abgesehen, das *Pfund 20 Schillinge à 12 Pfennige*; diese festen Recheneinheiten blieben bis weit in die Neuzeit bestehen und bildeten die Basis für das *Rechengeld*. Ausgeprägt wurden jahrhundertlang nur Pfennige, recht selten dessen Halbstück, der *Obol*. Das Gewicht der einzelnen Münzen und damit ihr Wechselkurs richtete sich nach der lokalen *Mark*, von der jeweils eine bestimmte Anzahl Pfennige in einem festgelegten Silberfeingehalt ausgeprägt werden mussten. Die Mark war von Ort zu Ort unterschiedlich schwer, diejenige von Basel wird heute mit 234,29 g umgerechnet. Zum Münzwesen allgemein und zu den Markgewichten im Besonderen vgl. z. B. Luschin von Ebengreuth 1926, 47 ff., 163 ff. und 184 ff. – Die Gelehrtenwelt gab in den 90er Jahren des 17. Jhs. den Münzen aus dünnem und nur mit einem Münzstempel, also einseitig, geprägtem Silberblech, den «Blechmünzen», in ihren lateinischen Schriften die Bezeichnung «numi bracteati», und zwei Jahrzehnte später eingedeutscht «*Bracteatzen*»: Kluge 1979, 127 f. In Basel erfolgte die Umstellung auf einseitige Pfennige um 1230: Matzke 2004, 71 f.

- 65** Zur Frühzeit des Groschens vgl.: Grierson 1971–72; Matzke 2000; Spufford 1988, 225–288.
- 66** Erhalten in einer unter Bischof Rudolf von Montfort (1322–1334) erstellten Abschrift: s. Neuedition von Person-Weber 2001.
- 67** QZWG Bd. 1 S. 41 Nr. 73: Die Verteilung folgender Geldbeträge wird bestimmt: «vij lib. iij sol. minus nove mon(ete)» ... «iiij lib. veteris monete» ... «iiij Thuronenses» ... «iiij aureos», ... «iij grossos» ... «ij sol».
- 68** Habsburgisches Urbar [gemäss dem Editor zwischen 1303 und 1307 erstellte und 1330 ins Reine geschriebene Auflistung von habsburgischen Einkünften in Schwaben, im Elsass und in den habsburgischen Gebieten der heutigen Schweiz], Bd. I, S. 218: «Die zoelle, die ligent von Hospental untz an Reyden, die der herschaft sint, die nimet man ze Lucern; die hant alle miteinander vergulden eines jares bi dem meisten 1108 lb und 6 s Basler, 4 lb 13 ½ s grosser Turnes und 4 guldin, bi dem minsten 460 lb Basler». Zu diesem Urbar zuletzt Bärtschi 2008 (betr. die erwähnten Zölle siehe z. B. Seite 191). Die Kenntnis dieser Dissertation wird S. Nussbaum, Zürich, verdankt.
- 69** Trouillat 1852–1867 (Monuments), Bd. 3, 780 (25.02.1338) und 784 (7.12.1338).
- 70** UB BS IV S. 33 Nr. 38.
- 71** QW 1/2, S. 233 Nr. 482.
- 72** Zum Beispiel im Jahre 1300 in Basel: Das Kloster St. Alban kauft an einem Haus in Basel Rechte, insbesondere die darauf beruhenden Zinsen von 12 Schilling «pro octo libris et tribus solidis denariorum», sie sind ihm übertragen «et se eandem pecuniam promptam et numeratam...»: UB BS III S. 280 f. Nr. 518. – Oder im Jahre 1295 beim Verkauf von Gütern in Füllinsdorf an das Kloster Olsberg «pro decem et octo libris denariorum Basiliensium, se quoque ipsam pecuniam promptam et numeratam...»: UB BL S. 132 Br. 182.
- 73** UB BS III S. 163–167 Nr. 217; S. 164 Zeile 27 ff.: «pro duobus milibus marcarum et centum marcis puri et legalis argenti ponderis Basiliensis». Mittelalterliche Silberbarren haben sich in unserer Gegend nur vereinzelt erhalten bzw. werden kaum gefunden.
- 74** Vergleiche oben Matt Kapitel 7.2, sowie Schärli/Matzke Kapitel 2: Fundumstände.
- 75** Zum Thema «Münzen in Gräbern» gesamthaft siehe: Trouvailles monétaires de tombes 1995. Nicht nachvollzogen werden konnten die Bemerkungen Scherers 1941, 29: «Auch in Deutschland sind, wie ich gelegentlich las, einige mittelalterliche Münzfunde in Judengräbern gemacht worden. Scheinbar sind diese Grabbeigaben auf Wunsch der Bestatteten aus spekulativen oder kabbalistischen Erwägungen von den Hinterbliebenen mitgegeben worden, trotzdem dies der jüdischen Sitte im allgemeinen widerspricht».
- 76** Vergleiche dazu z. B. den Text zum Mischwesen in Kapitel 3.3.3.
- 77** Zum Begriff «Brakteat» s. oben Kapitel 4 und Anm. 64.
- 78** Zum Vergleich mit Hilfe von Fotos s. Voûte 1974; ausgewertet durch Geiger/Schnyder 1974 (Winterthur-Holderplatz); zum Vergleichsprojektor s. Schärli 1979; Schärli 1982 (überarbeiteter Text).
- 79** Die Zahlen bezeichnen im Katalog die Katalognummern der zitierten Werke, nicht deren Seitenzahlen.
- 80** Schärli 1997.
- 81** Vergleiche Kloos 1992; Deutsche Inschriften 1999.